

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verkaufsstelle oder dem Raum 10 Pfennig, die Kellerei oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146 (1. Blatt)

Dienstag, den 5. Dezember 1916

44. Jahrgang

Deutscher Sieg am Argesul.

Bukarest unter Geschützfeuer. — Blutige Zusammenstöße in Ahen. — Gute U-Bootsbente.

Bukarest unter dem Feuer der deutschen Geschütze.

(bb.) Nach einer Londoner Depesche des „Secolo“ liegt Bukarest bereits unter dem Feuer der schweren Artillerie der Deutschen, die bereits 11 englische Meilen vor dem äußeren Forts-Artel stehen. Die englischen Militärkritiker weisen darauf hin, daß die Befestigungen von Bukarest veraltet (?) und darum dem elben Lose wie Vättich und Namur ausgesetzt seien. Munition fehle, die Rettung Bukarests läge in einem Siege der russisch-rumänischen Feldarmee.

Der Varier Korrespondent des „Secolo“, Campolungbi, berichtet: Die Ruinen von ganz Frankreich sind auf Bukarest gerichtet, dessen Schicksal als entschieden gilt. Möglicherweise die Rumänen, gestützt auf die 18 Forts der Hauptstadt und ihr unverwundtes Heer, noch einen äußersten Versuch machen, Bukarest zu verteidigen. Es könnte aber auch nur geschehen, wenn bedeutende russische Hilfskräfte bereits in der Nähe sind. Besser ist es, sich auf die Aufgabe Bukarests gefaßt zu machen.

Die Schlacht am Argesul.

(bb.) „Doklaj Bistok“ drahtet aus Ahen: Der rumänische Hauptteil der 1. Armee ging unter einer heftigen Artilleriebeschädigung hinter den Argesfluß zurück. Der Feind hat sich Bukarest bis auf 10 Kilometer genähert. In der Stadt selbst klirren die Geschütze und dröhnen die Häuser unter dem Gindrud der Artilleriefeuer. Bukarest befindet sich bereits vollständig in den Händen der Offensivkräfte der Feinde. Der Feind hat den Glanz bereits überschritten und bringt auch Artillerie in die Stellung gegen die Argeslinie. Man trägt sich in Bukarest mit der Hoffnung, daß der Feind den allgemeinen Angriff gegen die Hauptstadt nicht früher eröffnen wird, bis die zweite rumänische Armee über Ploesti hinausgedrückt worden ist. Im Raum von Bukarest sind beträchtliche Truppenbewegungen im Gange, über deren Ziele natürlich nichts veröffentlicht werden darf. Im Dreieck Ploesti-Motriv de Bede-Bukarest folgten in den letzten Tagen große Meistertreffen. Die feindliche Reiterei war von erstaunlicher Beweglichkeit und von großer Offenbarkeit besetzt. Die waffenmächtige rumänische Armee hat in diesen furchtbaren Kämpfen große Verluste erlitten.

Rumänien schreit nach Hilfe.

„Vittoria“ gibt einen Artikel wieder, dessen Verfasser anscheinend in der rumänischen Regierung zu suchen ist. Der Artikel führt aus, daß Rumänien dank seiner heldenhaften Widerstandes gegen eine feindliche Uebermacht nahe daran sei, sich vollständig zu verbluten. Rumänien's Vintopfer sind prozentual wesentlich höher als die der anderen Ententemächte. Der Artikel deutet an, daß mindestens drei Viertel der stehenden rumänischen Armee vernichtet worden sind und daß besonders die Verbände in ihrer andauernden Unentschlossenheit nicht jehen, daß Rumänien ein Glied

(W) Berlin, 3. Dez. (Amtlich) Die Schlacht am Argesul, nordwestlich von Bukarest, ist von der D. Armee gewonnen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus Anlaß dieses Sieges in Preußen und Elsaß-Lothringen am 4. Dezember 1916 Kirchengeläute angeordnet.

der großen Kette wird, die sich aus Belgien, Polen, Serbien, Montenegro und Griechenland zusammenfügt und die nur durch die Unentschlossenheit und Organisationsunfähigkeit entstanden ist. Rumänien steht heute am Scheidewege. Es ist nicht mehr möglich, seine langgestreckten Fronten selbständig zu verteidigen. Rumänien hat keine Offiziere mehr, um neue Formationen aufstellen zu können. Nur die Verbündeten können dem Schicksal Rumäniens steuern damit es einen Kurs einschlägt, der Rumänien und den Verbündeten zugute kommt. — Soweit bekannt ist, ist dies der schärfste Artikel, den bisher die Zensur durchgelassen hat.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Auf beiden Ancre-Massen, am St. Pierre-Baast-Walde und südlich der Somme bei Chaunies entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich von Smorgon und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und im siebenbürgischen Grenzgebirge dauern an. Der Ansturm richtete sich gegen Borneschnitz gegen unsere Stellungen in der Baba Rudowa und Gura Nucada östlich von Dorna Bara, sowie im Trotoiu- und Oitoz-Tale; er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden. — Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Die Kämpfe in der Walachei entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Der aus dem Gebirge südlich von Campolung herausretende Armeeflügel gewann in den Waldbergen zu beiden Seiten des Dambovita-Abchnittes kämpfend Boden. — Am Argesul (südlich von Pitesti) ist die sich zum Kampf stellende erste rumänische Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisions-Quartier vortreffende oft bewährte bährische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangen Generalstabsoffizieren Gefolge ab, aus denen hervorgeht, daß in der von uns durchgeführten Stellung die erste Armee sich bis zum letzten Mann schlugen sollte. Der Armeeführer, wohl im Bewußtsein des geringen moralischen

Wertes seiner Truppen, knüpfte an den in romanischem Phrasenschwung gehaltenen Ausdruck der Erwartung, auszuweichen und bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen, die Anordnung sofort zu vollstrecken der Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee! — Weiter unterhalb bis nahe der Donau ist der Argesul im Kampfe erreicht. An Gefangenen hat, soweit Zählung bisher möglich, der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 49 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen andern Truppenfahrzeugen eingebracht. — In der Dobrudscha schlugen bulgarische Truppen starke russische Angestellte ab.

Mazedonische Front.

Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Vorstöße der Entente nördlich von Monastir und bei Gruniste ohne jeglichen Erfolg.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Westen und an der Ostfront nichts Wesentliches. — In den Karpathen erneut, aber wieder vergeblich Entlastungsvorstöße. — Für uns günstige Entwicklung der Lage in Rumänien. — Nordwestlich von Monastir starker Feuer. Bulgarischer Vorstoß warf dort den Angreifer zurück.

W Großes Hauptquartier, 3. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme- und Maas-Gebiet nahm zu einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt sich auch nachts stellenweise an Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Marajonka und südlich des Dniestr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Gestern, am 5. Tage der russisch-rumänischen Karpathen-Offensive, richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen. Am Gutin Toumatel, am Smotrec, besonders heftig westlich der Baba Rudowa und oft wiederholt an der Creteala-Höhe führten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer riß breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom Nachstoß hinter dem weichen Feinde her brachten an der Baba Rudowa deutsche Jagd-Kommandos 4 Offiziere und über 300 Mann zurück. — Auch östlich von Rikoba, beiderseits des Trotoiu- und Oitoz-Tals scheiterten starke Angriffe. Hier wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Die Schlacht am Argesul dauert an; sie hat bisher den von unserer Führung be-

absichtigte Verlauf genommen. — Von Campolung und Pitesti her gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden. — Im Argesul-Tal kichen heute Nacht zwei Bataillone des westpreussischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie, unter Führung des verwundeten Majors von Richter vom Rumänischen Feldartillerie-Regiment Nr. 54 bis Gaceti vor und nahmen dem Feinde dort 6 Kanonen ab. — Der Argesul ist weiter Stromabwärts überschritten. — Eine rumänische Stoßgruppe, die südwestlich von Bukarest über den Argesul und den Neajlova vorgezogen war, ist umfaßt und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlova-Abchnitt zurückgeworfen worden. — An dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. Dezember nicht geändert. — Die Beute der 9. und der Donau-Armee aus den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahrzeuge. — Am Westflügel der Dobrudscha-Front wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Beschloß über die eigenen Linien zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von 3 russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und erbeuteten 2 Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front.

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei Gruniste fest in der Hand des Verteidigers.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Westen und Osten nichts Besonderes. — In Rumänien erfolgreiches Vordringen am Argesul. — An mazedonischer Front starker Feuer bei Monastir und Gruniste.

Der bulgarische Bericht.

(W) Bulgarischer Heeresbericht vom 2. Dez.: Mazedonische Front: Nordwestlich von Bitola schlugen wir einen feindlichen Angriff durch Feuer ab. In der Umgebung von Gruniste wurden mehrere Angriffe, die die Feinde nach heftiger Artillerievorbereitung und Minentätigkeit machten, abgewiesen. In der Gegend der Moglena, an beiden Ufern des Bardar, und auf der Belasica-Front zeitweilig Artillerietätigkeit. Wir zerstörten durch Geschützfeuer zwei feindliche Eskadrons bei Doman-Kamila. An der Front des Megastischen Meeres wurden zwei feindliche Wasserflugzeuge, die von der Insel Thafos nach Porto Lagos flogen, von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Gleichzeitig flogen ihnen zwei deutsche Wasserflugzeuge entgegen. Die beiden feindlichen Wasserflugzeuge wurden abgeschossen, das eine fiel zur Erde, das andere ins Meer. Wir machten die vier Insassen, von denen einer verwundet ist, zu Gefangenen. — In mazedonischer Front: In der Walachei dauert unser Vordringen fort. Unsere gegen Bukarest vordringenden Divisionen bestanden, nachdem sie auf das linke Ufer des Neajlova übergegangen waren, einen heftigen Kampf mit dem Gegner, warfen ihn zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir machten 370 Gefangene und erbeuteten 21 Kanonen. Wir nähern uns dem Unterlauf des Arges. An der Donau zwischen Zutrakan und Gernaboda Infanteriefeuer; bei Pepina und Zutrakan Artilleriefeuer. In der

Bedrungen gegen die Dardanellen im letzten Tages unserer letzten Kämpfe zwischen Samsun und der Donau. Viermal an, wurden aber zurückgeschlagen. Wir nahmen 30 Soldaten des russischen Infanterie-Regiments Nr. 37 gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegen 2 Uhr nachmittags näherten sich zwei Panzerautomobile unseren Stellungen, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. In der Nacht zum 2. Dezember um 2 Uhr gingen die Russen mit außerordentlicher Erbitterung gegen unsere Gräben vor, wurden aber von unseren unerschütterlichen Verteidigern blutig zurückgeworfen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Der rumänische Bericht.

(W) Seeresbericht vom 2. Dezember. Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau und an der Nordgrenze der Walachei Infanterieangriffe und Geschützfeuer; schlechtes Wetter behindert die Kriegshandlungen. Im Dambowitz-Tal haben unsere Truppen sich südwärts zurückgezogen. — Westfront: In der Gegend von Ritsch sind unsere Truppen heftig angegriffen und gezwungen worden, sich ein wenig zurückzuziehen; der Kampf dauert am Glabaciogul und Rastov heftig fort. — Südfront: In der Dobrudscha haben wir die feindlichen Stellungen heftig angegriffen und sind bis an die Drahtverhänge gelangt, die an einzelnen Stellen überschritten worden sind.

Vernichtung der Vorräte in Rumänien.

(W) Neuer erfährt: Aus Jassy ist der telegraphische Bericht eingetroffen, daß energische Maßnahmen getroffen werden, um alles Getreide und Del in dem Teile Rumäniens zu zerstören, der unmittelbar in Gefahr ist, in die Hände des Feindes zu fallen.

Sacharow ersucht um seine Entlassung.

Russische Blätter veröffentlichten die Nachricht, daß nach seinem Verlassen der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Truppen in der Dobrudscha, General Sacharow, den Jaren um Entlassung von seinem Posten ersucht habe, da die geforderten Verstärkungen an Truppen und schwerer Artillerie bisher sowohl von russischer als auch von rumänischer Seite ausbleiben seien.

Meutereien im rumänischen Heer.

(TU) „Rebetei Cretive“ bringt die folgende Mittheilung aus Sofia: Bei den rumänischen Truppen kommen Meutereien und Aufzeichnungen vor. Das 9. rumänische Kavallerieregiment, das von Tulga ergängt wird, hat den Gehorsam beim Abmarsch verweigert. Das Regiment lieferte den zur Entladung der Meuterei entlassenen Soldaten einen förmlichen Kampf. Das Regiment war jedoch schließlich gezwungen, der Uebermacht zu weichen und hat sich in alle Windrichtungen zerstreut. Auch bei mehreren Infanterieregimenten sind Meutereien an der Tagesordnung. Drei Infanterieregimenter haben den Gehorsam verweigert, als sie zur Karpathenfront abgehen sollten. In den meisten Fällen wurden die sich aufhebenden Soldaten von den Offizieren unterdrückt. Die Offiziere sind der Ansicht, daß König Ferdinand und Bratiansku Rumänien zugrunde gerichtet haben. Die oberste Seeresleitung geht gegen die Meutereien außerordentlich streng vor. Sie werden den russischen Truppen eingereicht, wo sie in den ersten Linien kämpfen müssen.

Abdankung des rumänischen Königs?

(TU) In Stockholm sind von Petersburger besonderer Seite Nachrichten eingetroffen, die nicht versehen dürfen, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Schon die Tatsache allein, daß der bisherige russische Gesandte am rumänischen Hofe, Kollowatski-Rozel, plötzlich von seinem Posten abberufen worden ist, mußte in weiteren Kreisen überraschend wirken. Noch weit bemerkenswerter ist es aber, daß der abberufene Gesandte zu seinem Nachfolger keinen künftigen Diplomaten erhalten hat, sondern den Geschäftsführer des russischen Hofministeriums, General Mosolow, der zu den Intimsten des Zaren gehört. Mosolow hat aber nicht das übliche Beglaubigungsschreiben eines Gesandten, sondern lediglich ein Privat-schreiben des Zaren an König Ferdinand mitbekommen. Ueber diese etwas ungewöhnliche Spezialmission des russischen Botschafters laufen in Petersburg verschiedene Gerüchte um, die aber alle in dem einen Punkte übereinstimmen, daß eine Abdankung des Königs Ferdinand nicht mehr ganz außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liege.

Das Schicksal Rumäniens.

(W) Die ultra-sozialistische „Berne Tagblatt“ schreibt unter der Ueberschrift „Die Niederwerfung Rumäniens“ unter anderem:

Im übrigen bietet das Schicksal Rumäniens wiederum einen neuen und unwiderleglichen Beweis für die militärische Ohnmacht der Kleinstaaten, und es kann in dieser Hinsicht den Kriegsgewinnen der Kriegsheer in den anderen kleinen Ländern zur Warnung dienen. Das rumänische Heer verfügte weder über die technischen, noch über die rein militärischen Hilfsmittel, um dem in jeder Beziehung gerüsteten, schlagfertigen und mit höchstentwickelten Kriegsmitteln reichlich versehenen deutschen Gegner zu begegnen. Es konnte nichts weiter tun, als seine Menschen ins Feld zu stellen, und mußte sich in allem und jedem auf die russische Hilfe verlassen; oder richtiger gesagt, die Rumänen waren und sind nichts weiter als Kanonenfutter für die Entente. Die aber ließ ihnen „lieben Verbündeten“ von Anfang an im Stich. So erfüllt sich hier im Grunde nur das unausweichliche Geschick eines Kleinstaates, dessen Machtgeber in Größenwahn und Gewissenlosigkeit unter Ausnutzung einer anscheinend günstigen augenblicklichen Konjunktur sich anmaßten, Eroberungspolitik zu treiben, ohne dazu auch nur annähernd über die militärischen und technischen Kräfte zu verfügen, die im heutigen Ringen der imperialistischen Großstaaten mehr als in allen früheren Epochen unerlässlich sind.

Die Friedensglocken.

(TU) In der „Düsseldorfer Zeitung“ führt Georg Bernhardt aus: Die Friedensglocken. Noch vor wenigen Monaten hätte man es als eine zügellose Phantasie bezeichnet, überhaupt noch von ihnen zu sprechen. Heute empfinden wir alle, daß durch die Ereignisse der letzten Wochen das Ende des Krieges doch um ein Erhebliches näher gerückt ist. Es scheint sogar die Staatsmänner schon eine gewisse Nervosität ergriffen zu haben. Die militärischen Ereignissen haben eine politische Wirkung geschaffen, die uns eine Freiheit des Handelns und der Handlung verleiht, wie wir sie uns besser nicht wünschen können, eine Lage, die unvergleichlich ist, wenn wir uns unserer Kraft bewußt bleiben und wenn wir im Vertrauen auf diese kraftvolle Stärke jetzt die kühle Ruhe bewahren, die dem Starren zehrt und ihm nützt, weil sie ihn noch stärker macht.

Friedensmöglichkeit?

(TU) Das „Berl. Tagblatt“ schreibt: Ueber die Friedensmöglichkeit kann man folgendes sagen — mit der Bitte, keine voreiligen Schlüsse daraus zu ziehen: Obgleich Herr Wilson anscheinend eine Vermittlung für ausichtslos hält und mit großer Sorge nur von einem uneingeschränkten Tauchbootkrieg spricht, naht vielleicht wieder ein sogenanntes psychologisches Moment. Wird aus diesem psychologischen Moment, in dem überall die Verständigungssuche zahlreicher werden als die Vernichtungsschreie, sich der Frieden entfalten? Auch außerhalb der starken Kriegsparteien würde in den Entente-Ländern jetzt noch keiner die Rolle des Besiegten spielen wollen. Alle würden vorläufig noch bereit sein, die Fortsetzung des Krieges einer Unterwerfung vorzuziehen. Ein Frieden auf der Grundlage des status quo ante ist nicht nur allerseits unbeliebt, sondern auch unmöglich, denn die Vorklammerung des Königsreiches Polen hat ja diesen Status bereits abgeschafft. Eher würde morgen oder übermorgen ein Geschäftsfrieden denkbar sein. Das ist ein Friede, bei dem man mit neuen und fernen Tauschobjekten operiert und die Dinge solange hin- und herschiebt, bis schließlich jede Regierung ihrem Volk irgendeinen Gewinn vorzeigen kann. Die Welt ist voll von Tauschobjekten, und es erscheint keineswegs unmöglich, auf diese Weise den Sieg ertragreich zu gestalten und die Niederlage zu verschleiern.

(b) Ein Diplomat in Sofia, der nach den näheren Umständen zweifellos nur der dortige amerikanische Vertreter sein kann, machte in einem Interview folgende bemerkenswerte Äußerungen: Meiner Ansicht nach sind die beiden kriegführenden Parteien noch nicht geneigt, auf Friedensverhandlungen einzugehen. Durch die Vermittlung Wilsons einzugehen. Trotzdem haben beide Teile vom Kriege genug, und die Verhandlungen dürften beginnen, ohne daß der Kampf eingestellt oder ein Waffenstillstand abgeschlossen würde. Von den neutralen Staaten wird keiner mehr in den Krieg eingreifen. Von Amerika zum mindesten kann dies mit Bestimmtheit behauptet werden. Ebenso weiß ich von Japan bestimmt, daß es keine Truppen nach Europa senden wird.

Betrachtungen über Krieg und Frieden.

In mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist, wie sich einer der hervorragendsten Politiker Bayerns, Reichsrat Frhr. v. Würzburg, der seinen einzigen Sohn, den Stamhalter eines alten Geschlechtes, im Kriege verloren hat und selbst an der Front steht, in einem längeren Aufsatz in der „Allgemeinen Zeitung“ über die zurzeit wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik Deutschlands äußert. Dem wohl in der ganzen Welt vorwiegenden Wunsch nach Frieden, meint Frhr. v. Würzburg, könne in einer Weise Rechnung getragen werden, daß er des pazifistischen Charakters entkleidet wird und sich mit der Ehre Deutschlands vereinigen läßt. Er schreibt:

Wenn man freitende Parteien einander näher bringen will, so muß man einen gemeinsamen Boden zu finden trachten, auf dem sich die widerstrebenden Meinungen vereinigen lassen können. Was kann nun im gegenwärtigen Augenblick als etwas allen freitenden Parteien Gemeinsames betrachtet werden? Trotz der Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit des Kampfes wird man doch wohl sagen können, daß bei allen vernünftigen Menschen der kriegführenden Nationen gegenwärtig der Wunsch nach einem baldigen Kriegsende besteht. Dort, wo dieser Wunsch nicht herabtritt, handelt es sich eben um Menschen, die nicht vernünftig, sondern von Leidenschaft verblendet sind, oder um solche, die das, was sie in die Welt hinausführen, selbst nicht glauben. Bei denen, die ein Kriegsende herbeiwünschen, sind aber die Wege, auf denen die Erfüllung des Wunsches für möglich gehalten wird, sehr verschieden. Die einen halten die Erreichung des Kriegsendes nur durch Niederwerfung ihrer Gegner für erreichbar. Andere halten den Weg friedlicher Verhandlungen für zweckentsprechend. Meiner Ansicht nach sollte man letzteren Weg und die Vermittlung Neutralen nicht prinzipiell ablehnen. Man kann sich des Eindrus nicht enthalten, daß in diesem Kriege zumiel von Niederwerfung und Vernichtung des Gegners die Rede gewesen ist, und daß das und Vernichtung zu sehr entsetzt worden sind. Betrachten wir uns einmal den Staatsmann, der als der laute Frier im Streite hervorgetreten ist: Lloyd George. Zunächst muß man darauf hinweisen, daß Lloyd George weniger Kriegsmann in unserem Sinne ist, als der Vertreter der munition-erzeugenden Arbeiterschaft, die sich bei dieser Ver-

schärfung jedenfalls viel wohler fühlt als ihre in Flandern und in der Pilsarchie kämpfenden Kameraden. Ferner muß man sich fragen: „Glaubt Lloyd George das, was er predigt? Ein halbes Jahr vor dem Kriegsbeginn hat derselbe Minister — allerdings mit einem andern Portefeuille in der Hand — gesagt: die deutschen Kämpfer seien für das Gleichgewicht und den Frieden Europas keineswegs gefährlich. Die Beziehungen Englands zu Deutschland seien nie besser gewesen, und deshalb müßten die Ausgaben Englands für die Flotte herabgesetzt werden.“ Findet sich in den daszugesagten Aussagen eine genügende Erklärung für diesen Wandel der Anschauung, oder müssen wir annehmen, daß eine oder die andere Erklärung nicht der inneren Ueberzeugung entsprechend, sondern nur nach der jeweiligen Lage zugeschnitten war? Meinem persönlichen Gefühl nach wird den Äußerungen Lloyd Georges viel zu große Bedeutung beigemessen. Eine Veränderung in der englischen Politik bedeutet sich jedenfalls nicht. Der Entschluß der Regierung, uns mit allen Mitteln militärisch und wirtschaftlich zu bekämpfen, stand längst fest. Ueberdies widerlegt dieser Zwischenfall keineswegs die Annahme, daß es auch in England Kreise gibt, die das Kriegsende herbeiwünschen, besonders deswegen, weil sie um den Meinungsabgleich besorgt sind. Wir haben ja auch, daß das Kabinett seinen Kollegen ziemlich schwächlich geberht hat und daß im Lande sich Stimmen gegen ihn erhoben haben. Vermutlich wird auch die Frage: „Wofür kämpfen wir noch?“ noch öfter gestellt werden. Am Ernst glauben doch wohl nur recht wenig Engländer an die Worte Lloyd Georges in dem Sinn, daß eine Vernichtung Deutschlands möglich sei, daß ein Volk, das eine solche Widerstandskraft gegen eine mit allen Mitteln kämpfende Uebermacht gezeigt hat, sich so leicht unterjochen ließe. Bei vielen wird auch Zweifel darüber bestehen, ob ein wirtschaftlicher Ruin Deutschlands und die Errichtung einer wirtschaftlichen chinesischen Mauer zwischen den beiden Ländern, den englischen Interessen dienlich sein würde. Allerdings werden die Engländer sich nicht wundern dürfen, wenn Lloyd Georges großsprecherische Phrasen in Deutschland ein Echo erwecken, das in der Forderung allerhöchster Kriegsführung unter Hinterrücklassung anderer politischer Erwägungen ausklingt.

Critt Asquith zurück?

In den Wandelgängen des Parlaments laufen Gerüchte um, wonach Asquith als erster Minister zurücktreten, Bonar Law zeitweilig sein Nachfolger, schließlich aber durch Lloyd George ersetzt würde. Mehrere Mitglieder der Liberalen und der Arbeiterpartei sollen beabsichtigen, am Mittwoch gegen die von Asquith einbringende Kreditforderung zu stimmen. Sie verlangen von der Regierung eine bestimmte Erklärung über die Kriegsziele des Verbandes. Sie wollen deutlichere Erklärungen, als die von Asquith und Grey abgegebenen wurden, namentlich eine deutliche Umschreibung der Kriegsziele in geographischer und finanzieller Hinsicht, damit man wisse, wofür das Land kämpfe.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: In weiten Kreisen herrscht der Eindruck, daß das Land vor wichtigen politischen Ereignissen steht. Beobachter der Vorgänge in Westminster haben während der letzten Wochen festgestellt, daß die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand des Reichs bei den für nächste Woche im Unterhause bevorstehenden wichtigen Beratungen zur Krisis kommen wird. Es würde niemand überraschen, wenn die Frage einer Veränderung der Politik oder einer andern Zusammenfassung der Regierung reif zur Entscheidung wäre. — Zu der politischen Lage selbst schreibt das Blatt in einem Zeitungs-Artikel: Wir brauchen gegenwärtig nicht zu einer Partei-Regierung zurückzukehren, bedürfen jedoch einer einschneidenden Neugestaltung, die lediglich Mühsal auf die Erfordernisse nimmt, welche die Kriegsführung gebietet. Das erste dieser Erfordernisse ist eine Neugestaltung der oberen Leitung selbst. Wir haben in einem Titanenkampf einen Wendepunkt erreicht. Der Sieg kann nur durch eine Regierung hinausgeschoben werden, die aus Ungeheuerlichkeit und Unentschiedenheit die Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen läßt. Das Ideal einer Regierung ist nach unserer Auffassung eine sehr kleine, einheitliche, und entschlossene Gruppe von Ministern sowie ein inneres Kabinett, dessen übrige Kollegen sich vor seinem Ansehen beugen. — Washington schreibt in der „Washington Post“: Es scheint mir, daß es in England zwei Parteien gibt: die eine will einen raschen, gemäßigten, ehrenvollen Frieden, der sich auf gegenseitige internationale Abmachungen stützt, die andere Partei will sich auf unbestimmte Zeit in den Krieg stürzen. Ich sehe, daß die Partei am Gewinn ist und daß die andere verliert. Dem Siege der Gemäßigten wird von zwei Seiten entgegen gearbeitet. Erstens durch den sensationellen Journalismus der Presse, die den moralischen Vorteil verschleiern, den wir im Westen errangen; zweitens durch Deutschlands häßliche Weise, Krieg zu führen. Diesem letzten Faktor stehen indessen die gemäßigten Gefühle des Herzes gegenüber, das erfahren hat, wie aus den Schlachtfeldern gegenseitige Achtung entsteht.

Lloyd George hat bereits seine Demission eingereicht.

(W) Die Sonntag-Abendblätter melden: Lloyd George hat Asquith seine Demission überreicht, sie ist aber noch nicht angenommen worden. Asquith, der gestern London verließ, ist heute früh zurückgekehrt und hatte Besprechungen mit Lloyd George und anderen Ministern. Er erwägt jetzt Maßnahmen, den Bedenken zu begegnen, die den Entschluß von Lloyd George herbeigeführt haben und hofft, daß irgendein Modus vivendi sich wird zuhande bringen lassen. Carson und Bonar Law sprachen heute früh beide im unionistischen Komitee. Ihre gleichzeitige Anwesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam ge-

halten. Man erwartet, daß Asquith sich morgen im Parlament äußern wird.

(W) Neuer meldet: Unlängst wird bekanntgegeben, daß Asquith zwecks wirksamer Durchführung des Krieges beschloß, dem König zu raten, der Neugestaltung der Regierung zuzustimmen.

Der französische Senat und die Regierung.

Der einstimmige Beschluß des Senatsausschusses im Senat, die Regierung über die Kriegslage zu interpellieren, und zwar, wie der genaue, in der Sitzung des Senats verlesene Wortlaut heißt, über die Lage der Abteilungen und die Herstellung von Artilleriematerial, über die Produktion der Rohstoffe und der Maschinen, über die Verproviantierung sowie über die Organisation und Führung des Krieges, erregt in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen. Es ist das erste Mal in der parlamentarischen Geschichte, daß auf diese Weise ein ganzer Ausschuss einmündig und geschlossen das Interpellationsrecht handhabt. Die Senatur selbst zeigt sich über den Beschluß so koplos, daß sie nach der Presse eine Mitteilung unterlagte. Im „Evenement“ schreibt der radikale Senator Briand dazu:

Es ist das erste Mal in den parlamentarischen Annalen, daß man einen großen Ausschuss einer der beiden gesetzgebenden Versammlungen die Regierung interpellieren sieht. Ohne Zweifel ist es zwar nicht der Ausschuss selbst, der interpelliert, da aber die Gesamtheit der Mitglieder ohne eine Ausnahme die Interpellation unterzeichnet hat, so ist es trotzdem die Kommission selbst, welche handelt. Und die Ankündigung dieser wichtigen parlamentarischen Handlung, welche die höchsten Interessen der Nation berührt, hat die Senatur die kühne Annahme zu verheimlichen.

Die Lage in Griechenland.

(W) Aus Athen meldet die „Agence Havas“: Die Lage wird ernst. Um 2 Uhr nachmittags begaben sich die Gesandten Guillemin, Demidoff und Elliot, die sich in der französischen Gesandtschaft befanden, nach dem Zappeion, wo sich Admiral Artige du Jonnet befand. Geheißschiffe wurden an verschiedenen Stellen abgegeben. Maschinengewehrfeuer begann, das mehrere Opfer forderte. Athen bietet den Anblick einer einge-lagerten Stadt. Reservistenbataillone, teils in Uniform, teils in Zivil, ziehen durch die Straßen und schießen auf die Häuser der Bevölkerung, sowie auf die an die Gesandtschaften von Frankreich und England anschließenden Häuser und auf die Ecole d'Athènes.

Kampf zwischen französischen und griechischen Soldaten.

Der Athener Korrespondent der Evening News meldet, daß Donnerstag nachmittag französische Matrosen und griechische Truppen begannen, einander zu beschießen. Weitere Meldungen sind bis jetzt aus Athen nicht eingetroffen. Wahrscheinlich hält die Senatur die näheren Einzelheiten zurück. „Daily News“ enthalten noch eine mit Verspätung eingetroffene Beschreibung ihres Korrespondenten vom Mittwoch. Darin wird gesagt, daß die militärische Konferenz im Hauptquartier des 1. Armeekorps, woran auch König Konstantin teilnahm, sich mit militärischen Maßnahmen beschäftigte, deren Ausführung heute abend begann. Der Plan war, die Truppen mit sämtlichem Kriegsmaterial in das griechische Innenland zurückzuführen, um dort den weiteren Verlauf abzuwarten und in Athen nur die Bemannung der beschlagnahmten griechischen Flotte samt Artillerie und Polizei zurückzulassen. In den letzten drei Nächten wurden andauernd Gewehre und Munition in Autos aus Athen abtransportiert. Später meldet derselbe Korrespondent: Die griechische Regierung erließ am Mittwoch eine Bekanntmachung, worin sie die Bevölkerung bittet, sich ruhig zu verhalten. Eine halbe Stunde später sah ich aber, wie die Menge, darunter viele Uniformierte, das Büro eines benachbarten Blattes stürmte. Es wurden 30 bis 40 Schüsse abgefeuert, und in der Nähe entstand eine Panik.

Das Chaos in Griechenland.

(TU) Aus dem Wirrwarr der heute vorliegenden Nachrichten läßt sich ein klares Bild der Lage in Athen noch nicht gewinnen. Nur das Eine scheint festzustehen, daß das griechische Militär sich der durch neue Truppenanforderungen verstärkten Forderung, das Kriegsmaterial der hellenischen Seeres auszuliefern, mit Gewalt widersetzt hat, und daß die in und bei Athen liegende Ententebesatzung unter griechischer Bedrohung zunächst die Stadt verlassen hat. Die von Reuter, Havas und aus englischen Quellen stammenden Meldungen über diese Vorgänge sind ersichtlich mit Absicht unklar gehalten oder von der Senatur gefälscht worden. Ein erneutes Zeichen dafür, daß es in Athen für die Westmächte vorläufig nicht nach Wunsch geht.

Grosse Opfer der Franzosen im Cerna-Bogen.

(TU) In den letzten Kämpfen im Cerna-Bogen haben die Franzosen große Opfer gebracht, die bulgarischen Stellungen anzugreifen. Das 145. französische Regiment verlor bei zwei verheerenden Angriffen 700 Tote an den Drahtverhängen und 600 vor den Schützengräben.

Die Lage im Osten.

Gärung und Erschöpfung in Russland. Die in Rußland lebende spanische Schriftstellerin Serchia Kabanova schreibt dem „Klabber“ aus Rußland über die Lage dort: Im Stillen ausbreitende Gärung. Man bemerkt alle Zeichen der Unruhe, in den Rußland-Verhältnissen. Die Lage ist sehr ernst. Die Lage ist sehr ernst. Die Lage ist sehr ernst.

ich sich vor-
wird bekannt-
schloß, dem
Regierung.
des Seeresan-
über die
eren, die
ng des Senats
Lage der Mi-
illieriematerial,
und der Ma-
Krieges, er-
roßes An-
der parlamen-
eise ein ge-
enfalls das In-
Zensur selbst
s, daß sie zu-
unterlagte. Im
Senator Briand
amentarischen
Ausfluß einer
ungen die Be-
weil ist es
er interbelli-
Mitglieder
erpellation an
die Kommission
klündigung die-
ndlung, welche
berührt, hat die
heimlich.
enland.
die „Agence
Um 2 Uhr
nden Guille-
sch in der
en, nach dem
tge du Jour-
den an ver-
Maschinen-
Opfer forderte.
einer be-
anden, teil-
en durch die
er der Ver-
senschaft
ankließenden
henes.
schen und
ten.
der Evening
nachmittag
und grie-
nander zu
en sind bis
Wahrschein-
erten näher
ts“ enthalten
etroffene De-
um Mittwoch
tärtische Kon-
Armeekorps,
teilnahm, sich
schäftigte, deren
en. Der Plan
Kriegsmaterial
zurückzuführen,
abzuwarten
nung der be-
samt Kritik
en. In dem
dauernd Ge-
s aus Äthen
derselbe Kor-
ng, worin sie
zu verhalten
ich aber, wie
formierte, das
tmes stürzte,
abgefeuert, und
nif.
enland.
er heute vor-
in klaren Bild
erinnen. Nur
das griechische
pferlandungen
smaterial des
mit Gewalt
und bei Äthen
griechischer Be-
issen hat. Die
tliche Quellen
liche Vorgänge
gehalten oder
Ein erneuert
für die Welt
ch geht.
rosen im
im Cerna-Bogen
gebracht, um
agieren. Das
bei zwei ver-
Drahtverhaken
Osten.
n Russland.
er Schriftsteller
Radiker „Al-
benie alle W-
tation-Berichte

Neueste Kriegsdepeschen.

Weitere 2000 Gefangene und reiche Beute.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 4. Dezember.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls
Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Obern- und Bisthafer-Bogen
gingen, im Anschluß an Sprengungen, eng-
liche Patrouillen gegen unsere Stellungen
vor. Einzelnen gelang es, in die vordersten
Gräben zu kommen. Sie wurden im Hand-
gemeinge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere
Ereignisse nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Dnepr-See-
gen nach starker Feuerbereitschaft russische
Kräfte gegen unsere Linien vor. Sie wurden
verlusterreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der
Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der
Bjrrheca-Solotwinka. Eigene Unter-
nehmungen westlich von Tarnopol und süd-
lich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen hatte gestern
die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur
zu leicht zurückgewiesenen, schwächlichen Vorstößen
tafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Ge-
heigertes Artilleriefeuer scheint das Wlkanen der
Angriffe verdecken zu sollen. — Stärker war
der russische Druck noch an der siebenbürgi-
schen Ostfront. Im Trosul-Tale ge-
lang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen.
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen en-
tziehen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhen-
stellung wieder.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Madsen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht
am Argeul die Entscheidung. Sie ist ge-
wonnen. Die Operationen der Armee des Ge-
nerals der Infanterie von Falkenhahn,
Mitte November durch die siegreiche Schlacht
bei Targu zu begonnenen, und der auf das
Nordufer der Donau gegangenen deutsch-bul-
garisch-ottomanischen Kräfte sind von Erfolg
gekrönt gewesen. — Die unter Führung des
Generals der Infanterie Risch kämpfende
Donau-Armee von Sibstob, die durch die
weiliche Walachei über Crajova vordringende
Armee des Generalfeldmarschalls Rühne,
die nach harten Kämpfen längs des Argeul
aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des
Generalfeldmarschalls Kraft von Delmeningen und
die unter Befehl des Generalleutnants von
Morgen über Campolung vordringenden deut-
schen und österreichisch-ungarischen Truppen
haben ihre Vereinigung zwischen Donau und
dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste,
die Truppen des Generalleutnants Kraft von
Delmeningen setzen von Pitesti her ihren Sieges-
zug fort, schlugen die 1. rumänische Armee voll-
ständig und trieben ihre Reste über Titu, dem
Gabelpunkt der Bahn von Bukarest auf Campolung
und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. In-
fanteriedivision unter Führung des General-
leutnants Schmidt von Knobelsdorff. Auf dem linken
Argeulufer, nordwestlich und westlich von

Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem
Fortschreiten. — Südwestlich der Festung
ist der Rumäne, der nach aufgefundenen Befehlen
die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu
schlagen, während sein Nordflügel, die 1. Armee,
standhielt, über die Reajlova gegen den Ar-
geul zurückgeworfen. — Südlich von Bu-
karest waren starke rumänische Angriffe abzu-
wehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere
Niederlage bereitet. — Kavallerie und Fliegern
gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des
rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen
in den siegreichen Kämpfen war über alles
Lob erhaben, ihre Marschleistung gewaltig.
Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten
Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichter-
ten die Versorgung der Truppen. — Die ru-
mänische Armee hat schwerste blutige
Verluste erlitten. — Zu den Tausenden
von Gefangenen aus den vorhergehenden Ta-
gen kamen gestern noch über 8000 Mann.
Die Beute an Feldgerät und Kriegsgerät aller
Art ist unbeschreiblich. Es fielen bei der Donau-
Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven
mit vielem rollenden Material in unsere Hand.
— Die Operationen gehen planmäßig weiter.
Neue Kämpfe stehen bevor. — In der Do-
brudschka feing größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden
Schläge in Rumänien blieb der Verlust einer auf
dem Ouker der Cerna gelegenen Höhe, die
gestern von den Serben genommen wurde und die
damit verbundene Verlegung eines Teils unserer
dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W Großes Hauptquartier, 4. Dezember.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Früh scheiterte englischer Vorstoß östlich
von Le Sars. Sonst im Sommergebiet nichts
Bedeutendes. — Kämpfe südlich und südwest-
lich von Bukarest in für uns günstigen
Fortschreiten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. Dezember.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmar-
schalls v. Madsen: Die Schlacht am
Argeul hat zu einem Sieg von entscheidender
Bedeutung geführt. Der Vorstoß der Donau-
Armee an dem unteren Argeul war durch
den von den Rumänen und ihren Bundes-
genossen mit großen Hoffnungen begleiteten
Gegenschlag nicht zu bannen. Die feindliche An-
griffsgruppe wurde nordöstlich von Draganescei
aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen
über den Maslow zurückgeworfen. An diesen
Kämpfen nahmen an der Seite deutscher, bul-
garischer und ottomanischer Truppen auch öster-
reichisch-ungarische Grenzfürer und Batterien
teil.

Gleichzeitig erglänzte sich westlich von
Bukarest eine Armee des Generalleutnants von
Morgen über Campolung vordringenden deut-
schen und österreichisch-ungarischen Truppen
haben ihre Vereinigung zwischen Donau und
dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste,
die Truppen des Generalleutnants Kraft von
Delmeningen setzen von Pitesti her ihren Sieges-
zug fort, schlugen die 1. rumänische Armee voll-
ständig und trieben ihre Reste über Titu, dem
Gabelpunkt der Bahn von Bukarest auf Campolung
und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. In-
fanteriedivision unter Führung des General-
leutnants Schmidt von Knobelsdorff. Auf dem linken
Argeulufer, nordwestlich und westlich von

Stärke rumänische Abteilungen wurden ver-
nichtet.

Weiter nördlich nahmen die Verbündeten
Tirgoviste in Besitz.

Die feierliche in der kleinen Walachei ab-
geschlossenen rumänischen Truppenteile werden
in fortwährendem Keßeltreiben allmählich auf-
gelöst. — Die Donau ist geöffnet.

Ueber die außerordentlich reiche Beute
lassen sich noch keine annähernd zutreffenden
Angaben machen; sie wächst ständig.

Durchhalten in dieser eiserne Zeit durch das
Einsetzen der Kraft jedes Einzelnen. Das von
ihm ausgebrachte Kaiserthum hat begeisterten
Widerhall. Und nun ergreift Herr Lehrer
Stein aus Lütgendortmund das Wort zu
seinem Vortrage, den er in drei Teile zerlegt.
Er sprach zum ersten über „Wie ich verwundet
in russische Gefangenenschaft geriet und nach
Sibirien gebracht wurde“, während er den
zweiten und dritten Teil seines Vortrages über
„Das Leben im Kriegsgefangenenlager“ und
„Wilder von meiner Heimfahrt“ in den anderen
Teil des Programms verlegte. Mit größter
Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden bei
lautloser Stille und musterhafter Ruhe
seine höchst spannenden, interessanten Aus-
führungen. Ein jeder fühlte voll und ganz
mit, was Herr Stein in den herben Tagen
seiner Kriegsgefangenschaft in Rußland und
Sibirien durchlebt hatte. Auch manch heitere
Ereignisse mußte Herr Stein zu bringen, so daß
diese oftmals eine laute Heiterkeit auf die Zu-
hörer bewirkten. Vorlaufendes Bravo und leb-
haftes Händelklatschen lohnten den Redner, als
er geendet hatte. Umrahmt wurden die Aus-
führungen durch den Vortrag schön zum Aus-
druck gebrachter Niederherien von Fräulein
Elsebeth Trögel aus Hattlingen und durch
sinnige Deklamationen und Chorgesänge des
Jungfrauenvereins Wehrer. Zum
Schluß dankte Herr Lehrer Spielberg allen,
die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten
und bat, die Kriegsgefangenen Brüder in
Heimland nie zu vergessen. Seine Schluß-
ansprache endigte mit einem Hoch auf das
liebe Vaterland. — Das Ganze war eine Ver-
anstaltung, wie sie nicht schöner und besser
für die Gemeinde Wehrer in dieser schweren
Zeit gedacht werden konnte.

Front des Erzherzogs Josef:
Während so in der walachischen Ebene der
jüngste Bundesgenosse unserer Gegner „ent-
scheidend geschlagen wurde, mühten sich die
Russen vergebens, gegen die tapferen öster-
reichisch-ungarischen und deutschen Truppen der
Generale v. Arz und v. Köfely einen auch auf
Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen.
Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch
nicht abgeschlossen sind, so zeigte gestern doch
das Nachlassen der russischen Angriffe in den
Karpathen, daß der erschöpfte, stark hergenom-
mene Feind dringend einer Kampfpause be-
dürfte. Nur heiderseits des obersten Trosul-
Tales setzten die Russen ihre Angriffe in un-
verminderter Heftigkeit fort. Sie führten
stellenweise bis zu zehnmal, wurden aber, von
unwesentlichen Schwankungen abgesehen, überall
zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes
entziffen wir dem Gegner eine kürzlich an
ihn verlorene Höhe.

Front des Prinzen Leopold von
Bayern: Stellenweise Kampfhandlungen
untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert
fort, auch die Minenverfechtungen haben wie-
der begonnen. Ein italienisches Flugzeug-
geschwader warf auf Dobbiše, Groß-Meden und
Sesana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere
Flieger griffen den Feind an und zwangen
bei Mabinje einen Caproni mit vier Jastraffen
zur Landung. In diesem Luftkampf zeichneten
sich Fliegerführerleutnant Banfield und Ober-
leutnant Brunovski aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Am 3. abends hat eines unserer Seeflug-
zeuggeschwader die feindlichen Stellungen bei
Dobrovo sehr erfolgreich mit Bomben be-
legt und kehrte trotz heftiger Beschädigung un-
verfehrt zurück.
Flottenkommando.

Unsere Riesenbeute in Rumänien.

(TU) Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Unser
siegreiches Vordringen in Rumänien wird ein-
drucksvoll beleuchtet durch die Beute, die wir
dort machen konnten. In der Zeit vom 2.
November bis 3. Dezember sind nicht
weniger als 20724 Rumänen ge-
fangen worden. Ueber das eroberte Kriegs-
material liegen abschließende Zahlen noch nicht
vor. Im Alt-Tal wurden starke Viehherden
und umfangreiche Lager an Körnern
früchten erbeutet. In den bereits besetzten
Gebieten sind große Vorräte an Mais und ein
guter Stand an Hausvieh, Geflügel usw. vor-
handen. Die eingefestete deutsche Verwaltung
ist mit einem zahlreichen wirtschaftlichen
Generalstab ausgestattet, der die Aufnahme und
die Ausbarmachung des rumänischen Ueber-
schusses zu organisieren haben wird. Die Vor-
räte aus Rumänien werden im Zusammenwirken
mit den eingefesteten Kriegsmächten für die Wirt-
schaft der Mittelmächte dienstbar gemacht werden.

Der Argeul.

(W) Der Argeul, an dem am 3. De-
zember die Schlacht stattfand, ist ein Ge-
birgsstrom von wechselnder Breite. Diese
beträgt von Pitesti bis südwestlich Titu zwi-
schen 200 bis 300 Meter. Der Fluß hat
hier eine Wassertiefe von 20 Meter. An ver-
schiedenen Stellen sind Furchen vorhanden.
Weiter abwärts vereinig sich das Bett. Der
reißende Strom wird hier überall zum ab-
soluten Hindernis. Die vorhandenen
Brücken haben eine Länge bis zu 300 Meter.
Wäre es nicht gegliedert, durch scharfes Nach-
drängen den Feind am Sprengen der Brücken
und planmäßigen Befestigen der am jenseitigen
Ufer befindlichen ausgebauten Stellungen zu
verhindern, so wäre voransichtlich ein längerer
Aufenthalt vor dem starken Abschnitt unver-
meidlich gewesen.

Die Befestigung von Bukarest.

(TU) Eine hohe militärische Persönlichkeit in
Bukarest berichtete über die Festungsanlagen von
Bukarest das Folgende: Ein 72 Kilometer langer
Festungsgürtel umgibt die Hauptstadt des Landes,
die durch 18 Forts und 18 Zwischenforts ver-
stärkt wird. Interessant ist der Umstand, daß die
vier stärksten Forts ihre Front nach Nordosten
haben, die ohne Zweifel für einen etwaigen An-
griff Rußlands gegen Rumänien erbaut wurden,
denn man rechnete eben nur mit einem Angriff
Rußlands.

Die Hungerblockade gegen Griechenland.

(TU) Trotz scheinbar tiefergehender Enttäuschung
besteht ein großer Teil der Pariser Presse den
Ruf in Athen stündlich vor sich. „Matin“ ver-
sichert, das Heer Sarraills sei dadurch keineswegs
bedroht. Griechenland werde durch Hunger dazu
gebracht werden, Ratten anzunehmen. Die vor-
gestellten angeordnete Blockade werde unbarmherzig
angewendet werden. Saint Price befürchtet im
„Journal“, der Bierverband sei Griechenland gegen-
über in böser Lage. Die Bestrafung der Schul-
digen sei schwierig, weil im Falle von Mikassien
die Revolte auf Thessalien übergreifen könnte, wo-
durch für das Heer Sarraills Verpflegungsschwierig-
keiten entstünden. Leider griffen die vier Haupt-
mächte das Problem nicht scharf an, sondern be-
schlugen endlos. Endlich müsse man Benizelos
gegen die Dynastie ausbilden. Auch „Temps“,
„Libre Parole“ und „Eclair“ verlangen in un-
schreibenden Wendungen, der Bierverband möge in
Griechenland die Republik einführen.

Italiens Offiziersverluste.

(TU) Laut einer Privatstatistik verloren die
Italiener bis Ende November 5616 Offiziere, dar-
unter 11 Generale und 326 Stabsoffiziere.

Bundesratsummung zum Hilfsdienstgesetz.

(W) Der Bundesrat erteilte dem vom
Reichstage angenommenen Entwurf eines Ge-
setzes betr. den vaterländischen Hilfsdienst seine
Zustimmung.

zwanglos der Vortrag von Solo- und gemein-
schaftlichen Viedern angeschlossen. Im Verlaufe des
Abends statuierte Herr Geheimrat Benzmann
im Namen des Reichsverbandes den Veran-
stalter, wie allen, die zum vollen Gelingen
des Abends beigetragen haben, den Dank ab.
Besonders warme Worte fand er für die Vortrags-
meister. In des Hoch auf den
„K. K. V.“ stimmte man freudig ein. Im
Dankesgefühl, unsern Feldherren wieder etwas
Gutes getan zu haben, ging man vollbefriedigt
mit dem Verlauf der Veranstaltung auseinander.

(Neue preussische Verlustlisten.) Vom 7.
Dezember ab werden die preussischen Verlust-
listen in neuer Form erscheinen, und zwar
werden die Namen der Heeresangehörigen
durch die Truppenteile hindurch in alphabeti-
scher Reihenfolge geordnet erscheinen unter
Angabe des Namens, Vornamens, Geburts-
datums, Geburtsorts und Kreises und Art
des Verlustes, aber unter Fortlassung des
Truppenteils. Bei Anfragen aus dem Publikum
im Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums
ist die Angabe des Truppenteils seitens des
Anfragenden jedoch nach wie vor erforderlich.

Meßler, 5. Nov. (Kriegsfamilienabend.)
Der am Sonntag hier veranstaltete Kriegs-
familienabend hatte einen vollen Erfolg auf-
zuweisen. Der Saal beim Wirt Hennigshaus
war derart dicht besetzt, daß nicht alle Personen
Platz finden konnten und mancher deswegen
wieder umkehren mußte. Das Programm wurde
eingeleitet durch einen Prolog und das Chor-
lied aus Psalm 46. Herr Pfarrer Bruch
begrißte sodann die große Zahl der Ge-
schiedenen. Er wies in seiner Ansprache auf
den Ernst der Zeit hin und ermahnte zum

zwanglos der Vortrag von Solo- und gemein-
schaftlichen Viedern angeschlossen. Im Verlaufe des
Abends statuierte Herr Geheimrat Benzmann
im Namen des Reichsverbandes den Veran-
stalter, wie allen, die zum vollen Gelingen
des Abends beigetragen haben, den Dank ab.
Besonders warme Worte fand er für die Vortrags-
meister. In des Hoch auf den
„K. K. V.“ stimmte man freudig ein. Im
Dankesgefühl, unsern Feldherren wieder etwas
Gutes getan zu haben, ging man vollbefriedigt
mit dem Verlauf der Veranstaltung auseinander.

Meßler, 5. Nov. (Kriegsfamilienabend.)
Der am Sonntag hier veranstaltete Kriegs-
familienabend hatte einen vollen Erfolg auf-
zuweisen. Der Saal beim Wirt Hennigshaus
war derart dicht besetzt, daß nicht alle Personen
Platz finden konnten und mancher deswegen
wieder umkehren mußte. Das Programm wurde
eingeleitet durch einen Prolog und das Chor-
lied aus Psalm 46. Herr Pfarrer Bruch
begrißte sodann die große Zahl der Ge-
schiedenen. Er wies in seiner Ansprache auf
den Ernst der Zeit hin und ermahnte zum

Aufruf.

Das bisherige Ergebnis der Sammlung von Weihnachtspaketen bleibt weit hinter den berechtigten Erwartungen zurück. Wir sind von dem uns gesetzten Ziele, jedem Soldaten ein Weihnachtspaket zuzustellen, noch sehr weit entfernt. Aber angesichts der glänzenden Leistungen und der furchtbaren Kämpfe, die unsere braven Truppen gerade in den letzten Monaten durchgemacht haben, angesichts der unerschütterlichen Standhaftigkeit und heldenmütigen Opferfreudigkeit, mit der unsere Söhne und Brüder da draußen an der Somme und bei Verdun, an der Narajowka und in den unwegsamen Gebirgen Rumaniens, in der Dobrußa und fern in Mazedonien für uns kämpfen, für uns liegen, für uns dulden und für uns sterben, ist es eine heilige Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, der daheim in Ruhe und Sicherheit sein Weihnachtspaket feiern kann, uns zu helfen, unser edles Ziel zu erreichen.

Mitbürger und Mitbürgerinnen von Stadt und Land, Pfarrer und Lehrer, Städte, Gemeinden und Vereine!

Mehr als zehntausend Weihnachtspakete muß unser Vereinsbezirk noch aufbringen und an unsere Provinzialsammelstelle abführen, wenn wir das Mindestmaß unserer Pflicht erfüllen wollen. Niemals haben die Bewohner der Grafschaft Mark, vornehmlich die der Hauptstadt und des nach ihr benannten Kreises versagt! Und sie werden auch diesmal nicht versagen. Nein, diesmal erst recht nicht, denn wer will mitschuldig sein, wenn auch nur einer unserer braven Helden am heiligen Abend da draußen enttäuscht seinen nach dem fernen Vaterlande gerichteten Blick ablenkt, aus dem er vergeblich eine kleine Weihnachtsgabe erwartet hatte, er, der Brave, der uns so viel gibt: sein Blut und Leben!

Drum Hände und Herzen auf! Aber Eile tut not. Am 4. Dezember müssen die Spenden abgesandt werden, wenn sie rechtzeitig eintreffen sollen. Liefere jeder ungefärbt ein oder mehrere Weihnachtspakete ab, jeder nach seinem Können und Vermögen. Unsere Sammelstellen, sowie die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher sind zur Entgegennahme und Weiterleitung an die ihnen von uns bekannt gegebene Hauptammelstelle in Münster gern bereit. Nur die Abführung der gesammelten Gaben an diese Stelle fördert die große, edle Aufgabe; jede Sonderbestrebung trägt zur Vereitelung des Zieles, für jeden Helden zu sorgen, bei. Darum fort mit der Sonderbestrebung, jeder unterstütze das planmäßig organisierte Unternehmen durch Zuteilung der Spenden an die allein zuständigen Stellen des Roten Kreuzes.

Hamm (Westf.), den 28. November 1916.

Der Vorstand

des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für die Kreise Hamm (Westf.), Stadt und Land.

H. Matthaei, Oberbürgermeister, Deimel, Rechnungsrat,
Vorsitzender, Schriftführer.

Der Vorstand

der Vaterländischen Frauen-Zweigvereine
in Hamm (Westf.), Unna und Kamen.

Frau Sanitätsrat Dr. Borberg, Frau Professor Dr. Wilshaus,
Vorsitzende, Vorsitzende.
Bürgermeister Pfeiffer, Frau Bergrat Funke,
Schriftführer, Vorsitzende.

Brauchen Sie Drucksachen?

Wenn ja, so wenden Sie sich an die
Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“,
Kamen, Weststraße 10, die Druck-
sachen aller Art für Geschäfts- und
Privatzwecke usw. schnell, sauber und
billig liefert.

Pelze

in den neuesten Formen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Dortmund Balkenstr. 36/38.

beim Bezirks-Kommando.

Trauersachen

läßt sofort unzerstört
Färberei 781

Galluschke
Kamen, Weststraße 88.
Unna, Bahnhofstraße 20.

Weißtalt

zum Düngen
abzugeben. 1267

Karl Althe,
Nordenmauer 37.

la. Tinten
haben in der Buch-
hdl. der Kanoner Ztg.

Bekanntmachung.

Die in Unna am 29. vorigen Monats gefasste Entschließung der Landwirte des Kreises Hamm, Sammlungen von Fetten und Speck für unsere Schwerstarbeiter zu veranstalten, habe ich mit großer Freude und Genugtuung begrüßt. In der bestimmten Erwartung, daß in Stadt und Land den Worten die Taten unverzüglich folgen werden, bestimme ich bezüglich der Organisation der Sammlungen folgendes: In allen Stadt- und Landgemeinden des Kreises sind Wohlfahrtsausschüsse zu bilden, die die Sammlungen in die Wege zu leiten und dahin zu wirken haben, daß jeder, der im Laufe des Herbstes oder Winters ein Schwein bereits geschlachtet hat oder schlachten wird und der nicht selbst Schwerstarbeiter ist, nun auch tatsächlich mindestens 4% des Schlachtgewichtes an die vom Wohlfahrtsausschuß bestimmte Stelle abgibt. Als Sammelstellen werden im allgemeinen die bereits bestehenden Butterammelfstellen zu wählen sein.

Die Sammlungen haben monatlich zu erfolgen. Sie müssen am 15. jeden Monats, erstmalig am 15. Dezember abgeschlossen werden. Am gleichen Tage noch hat der Geschäftsführer des Wohlfahrtsausschusses dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann das zahlenmäßige Ergebnis der Sammlung mitzuteilen.

Auf Grund der alsdann an mich gelangenden Berichte der Bürgermeister und Amtmänner werde ich unverzüglich die Verteilung der gesammelten Fette an die Schwerstarbeiter vornehmen.

Einwohner des Kreises Hamm, schafft und gibt, bis der endliche volle Sieg und ein ehrenvoller Friede errungen sein wird.

Hamm, (Westf.) den 1. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat. J. B.: Voigt.

Veröffentlicht!

Kamen, den 4. Dezember 1916.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.



Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler.

Die Angehörigen der Mitglieder obigen Vereins werden gebeten, bis spätestens am **Sonnabend, den 9. Dez. d. J.**, die Adressen der zur Fahne einberufenen Kameraden bei einem der unten bezeichneten Stellen schriftlich anzugeben. — Es soll den Kameraden ein Weihnachtspaket übersandt werden und können daher nur die berücksichtigt werden, deren Adressen beim Verein bis dahin angegeben sind. — Außer den Mitgliedern sollen auch Pakete an diejenigen Kameraden versandt werden, welche im Laufe dieses Krieges aus dem Kirchspiel Methler zur Artillerie einberufen sind und bittet der Vorstand auch die Angehörigen um Angabe der Adressen.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Wilh. Hacheneier, Westick
Aug. Brandt, Kaiserau
Fritz Althoff, Oberaden
Karl Schaumann, Weddinghofen
H. Schulze-Kemminghausen, Wasserkurl.
W. Pfennigheuer, Methler, als Verordneter.
1301 **Fer Vorstand.**

Während meiner Einberufung hat Herr Rechtsanwalt **Günther** aus **Lünen** einstweilen meine Vertretung übernommen. Er ist in meinem Hause zu sprechen:

Montag und Donnerstag von 9-12
Uhr morgens und Samstag nach-
mittag von 2-7 Uhr. 1280

Das Büro ist wie früher geöffnet.
In Notariats-Angelegenheiten bitte
ich um vorherige Anmeldung.

Bona, Rechtsanwalt und Notar.

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

Von den früheren Pländer-Versteigerungen sind noch
ca. 1000 Stück

Herren-Überzieher und Mäntel

vorrätig, die wir preiswert verkaufen.

Bezuasscheine sind auch hierfür erforderlich.

Diese, von der zuständigen Behörde
vorher gestempelt, sind mitzubringen

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36-38.

DORTMUND

Nikolaistraße 5

beim Bezirks-Kommando.

Milchversorgung.

Die Bezeichnungen auf dem Gebiete der Milch-
versorgung finden von heute bis auf weiteres täglich
von 4-5 Uhr nachmittags in den Räumen des
alten Polizeibüros, Eingang Kirchstraße, statt.

Kamen, den 4. Dezember 1916.

1305

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.



Baselschweine

Welche ich zu
billigsten Tagespreisen
verlaufe.

Mork, Westick,
Mühlenweg 60.

Städtische Volksbibliothek.

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Gestillet:

Sonntag morgens

11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerst.

Freitag

6-8 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

Empfehlenswerte Weihnachtsgaben

für unsere Soldaten,
wie:

Ansichtskarten

Bleistifte

Briefpapier

Brieftaschen

Bücher

Federhalter

Füllfederhalter

Liederbücher

Notizbücher

Spielekarten

Taschentücher

Unterhaltungsspiele

Wörterbücher

Zigarren-Etuis

Zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung, Kamen.

Ein anständiger Mann

finde!

1286

Logis

Westenmauer 35.



Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-lutherische Gemeinde

Herrnprediger 267

Mittwoch, den 6. Dez.

abends 8 1/2 Uhr: Kriegsanbahn.

Pastor Ewald

Druck u. Verlag v. G. Man in

Görde, verantwortlich Redak-

teur: G. Schueß

Felle

alle Sorten

kauf zu den höchsten

Preisen an

J. Wolff & Sohn,

Güldenstraße.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Frauen und Jugend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146 (2. Blatt)

Dienstag, den 5. Dezember 1916

44. Jahrgang

Reichstag.

Sitzung vom 2. Dezember 1916.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes. (Generaldebatte.)

Abg. Legien (Soz.):

Die ganze Volkskraft soll in den Dienst des Vaterlandes, der Allgemeinheit gestellt werden; dafür sind zwei Voraussetzungen notwendig: daß die großen Massen davon überzeugt sind, daß wir uns in einem Verteidigungskriege befinden, andererseits, daß jeder auch der Willen hat, seine volle Arbeitskraft einzusetzen. Wenn Deutschland niedergeboren würde, würden nicht nur Deutschlands Grenzen enger gezogen, wir würden auch vom Weltmarkt verdrängt. Darunter würden in erster Linie die Arbeiter leiden. Deutschland darf nicht wieder ein Menschen exportierendes Land werden. In erster Linie würden es Arbeiter sein, die in anderen Ländern Lohn und auch Freiheit finden würden. Wir müssen sie in Deutschland finden. Deutschland befindet sich gegenwärtig mehr denn je in einem Verteidigungskriege. Den Opfermut unserer Soldaten wollen wir nicht nur erhalten, sondern auch stärken, beleben und erneuern. (Bravo!) Wir wollen unsere Söhne und Brüder nicht der Vernichtung preisgeben unter dem Hagel der Geschosse der ganzen Welt.

Abg. Giesberts (Ztr.):

Das Gesetz hat höchste nationale Bedeutung. Es gilt, mit Willenskraft und Entschlossenheit den Krieg siegreich durchzuführen. Wir sollten das Gesetz möglichst einmütig verabschieden. Garantien müssen geschaffen und Härten vermieden werden. Den Forderungen an Arbeitskräften müssen auf der anderen Seite jede Leistung gegenüberstehen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Den beiden Vorrednern danke ich für ihre im patriotischen Geiste gehaltenen Ausführungen. Sie werden den Zweck des Gesetzes wesentlich erleichtern, denn die Kreise, die hinter ihnen stehen, sind für das Gesetz von allergrößter Bedeutung. Ein kleiner Schmerz ist es mir, daß ich als ein dieser Kreise nicht zugehörig (Sehr richtig! Links.) Eine etwas bessere Zensur hätte ich doch wohl verdient. Wir stehen im größten aller Völkerrkriege; deshalb ist das Gesetz notwendig. Der Bundesrat wird heute Entscheidungen über die Familienunterstützung treffen. Ich hoffe, daß Sie zufrieden sein werden. (Beifall.)

Abg. Haase (S. A.-G.): Wir können dem Gesetz trotz allem nicht zustimmen. Tausende kleiner Existenzen werden gefährdet. Der Kriegesindustrie werden immer weitere Verdienste zugeschrieben. An die reichen Mäggänger denkt jetzt kein Mensch mehr. Sie wollen zunächst nur das Gesetz. Nicht Freiheit ist der Zweck des Gesetzes, sondern Anrechnung der Arbeiter. (Abg. Lehmann (Ztr.): Der Abgeordnete Haase hat das Gesetz ein Ausnahmengesetz genannt. Zu einer solchen Verschärfung hat er kein Recht. Seine kleine Gruppe hat keine Fühlung mit der Arbeiterschaft. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich kann mich diesen Ausführungen nur anschließen. Wenn der Abg. Haase einen angeblichen Entzug des Bundesrats von Wissen aus einer feindsichtigen oder zweifelhaften Zeitung erwähnt hat über unredliche Beziehungen belgischer Arbeiter, so ist zu sagen, daß wir uns streng an das Völkergesetz halten. Mäggänger in Belgien dienen nur den Engländern, und Englands Geschäfte zu befördern, sind wir nicht gewillt. (Beifall.)

Abg. Bauer: Wir haben im Ausland manche Verbesserungen für die belgischen Arbeiter erreicht. — Abg. Dittmann (S. A.-G.): Die Arbeiterkraft steht, auf der Seite der S. A.-G. oder auf der Seite der Fraktion. Die Metallarbeiter Verkins haben sich in ihrer Resolution gegen das Gesetz ausgesprochen. — Abg. Legien (Soz.): Es sind sogar zwei Resolutionen beschloffen worden, die einander aufheben. (Heiterkeit.) — Damit schließt die Generaldebatte.

Die Mehrheitspartei beantragt, die Schlussabstimmung namentlich vorzunehmen. Bei § 1 erklärt Abg. Dr. Kießer (Ntl.): Sein Verus ist Selbstmord, alles muß sich der Sache unterordnen. — Präsident Dr. Kämpf weist den Redner darauf hin, daß die Generaldebatte beendet ist. Die §§ 1 bis 8 werden angenommen. Bei § 9 tritt Abg. Dr. Kießer (Ntl.) dafür ein, daß bei Zusammenfassung der Auskünfte darauf geachtet wird, daß nicht Industrielle über landwirtschaftliche Dinge zu urteilen haben und umgekehrt. — Abg. Bauer (S.): Dafür sind Sicherheiten im Gesetz enthalten. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Antrag Kießer ist unbedeutend. — Abg. Gothein (Ntl.): Der Antrag ist ganz unbrauchbar. Die Vertretung der gewerblichen Interessen wurden dadurch ausgeschlossen sein. (Namentlich sollten vermieden werden. — Abg. Lehmann (Ztr.): Die Schlussabstimmung wäre die Einführung von zwei Ausschüssen. Es sollte wenigstens privat werden, daß in der Regel die Auskünfte entsprechend zusammengefasst sein sollten. — Abg. Kießer (Ntl.): Damit sind wir einverstanden. Wir wollen nicht der Landwirte, sondern der Sache dienen. — (Namentlich Vermittlung des Abg. Kießer (Ntl.)

Abg. Gothein (Ntl.): Grabschauer (Ntl.)

Abg. Kießer und des Staatssekretärs Dr. Helfferich wird der Antrag zurückgezogen im Vertrauen auf die Ausführungsbestimmungen. Nach einer Bemerkung des Abgeordneten Dittmann (S. A.-G.) erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich: Jetzt müßte der Antrag schon aufrecht erhalten werden. (Große Unruhe. Rufe: Geschäftsführer der Konföderation!) — Abg. Gothein: Ich muß mein Ersuchen aussprechen darüber, daß der Staatssekretär eine solche Haltung einnehmen kann. — Abg. Bauer (S.): Die Interessen der Landwirtschaft sind genügend gewahrt. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich verstehe nicht, wie mir der Abg. Gothein Solidarität mit dem Abg. Dittmann vorwerfen kann. — Abg. Gothein: Der Staatssekretär muß doch für Klarheit des Gesetzes sorgen. Er darf doch nicht einseitig lediglich einer kleinen Gruppe des Reichstages dienen, die dem Gesetz irgendwie feindselig gegenübersteht. — Abg. Grabschauer (Ztr.): Es ist wohl am besten im Gesetz selber die Bestimmungen zu treffen. Der Staatssekretär scheint selbst auf die Ausführungsbestimmungen nicht sehr viel Wert zu legen. (Heiterkeit.) — Staatssekretär Dr. Helfferich: Das letztere ist nicht der Fall. (Heiterkeit.) — Abg. Graf Westarp (Ntl.): Die Erregung des Abgeordneten Gothein ist nicht ganz verständlich.

Die Abstimmung über den Antrag der Konservativen ergab dessen Ablehnung. § 9 bleibt unverändert. § 10 wurde angenommen. § 11 mit einer redaktionellen Veränderung. § 12 unverändert und § 13 nach dem Beschluß der zweiten Lesung angenommen.

§ 13a befaßt, daß den im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen die Ausübung des ihnen gesetzlich zustehenden Vereins- und Versammlungsrechtes nicht beschränkt werden darf. Hierzu lag ein Antrag vor, wonach statt „nicht beschränkt werden darf“ gesagt wird „gewahrt wird“.

Abg. Bauer (Soz.): Der vorliegende Änderungsantrag ist wohl nicht zu empfehlen. Wenn der Staatssekretär auch noch nicht alle Arbeiterfragen übersehen kann, so sind doch die Unterstaatssekretäre eingearbeitet. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich orientiere mich stets auf das Eingehende und habe auch ein zutreffendes Urteil zu geben. Die vorgeschlagene Abänderung halte ich für prägnanter. Nach weiterer Debatte, in der die Nationalliberalen ihre Unterstützung für den Antrag zurückzogen, wurde der Antrag, für den die Unterstützung auch ohne die Nationalliberalen ausreichte, abgelehnt. § 13a wurde in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Bei § 14, für die industriellen Betriebe der Seeres- und Marineverwaltung sind durch die zuständigen Dienstbehörden Vorschriften im Sinne der §§ 11–14 zu erlassen, beantragten die Sozialdemokraten einzufügen, „und Eisenbahnverwaltung“. Die Nationalliberalen wollten in einer Resolution das gleiche Ziel erreichen, die Rechte der Eisenbahnarbeiter-Ausschüsse zu erweitern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe gegen diesen Antrag als schärfste Bedenken. Der Eisenbahnminister hat mir erklärt, daß er bemüht sein wird, die Arbeiter-Ausschüsse weiter auszubauen. Sollten Sie den Antrag annehmen, so würden Sie damit das Gesetz gefährden. (Beifall des Hrt. Hrt.) — Abg. Jäger (Ntl.): Die Eisenbahnarbeiter-Ausschüsse sollten auch in Lohnfragen Urteile stellen können. Die Staatssekretäre raten in der schmerzlichen Zeit rechtlich ihre Schärfe zu tun und können nun Gegenleistungen erwarten. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Eisenbahnminister erkennt die außerordentlichen Verdienste der Eisenbahnarbeiter voll an. Der Ausbau der Eisenbahnarbeiter-Ausschüsse wird in der dem Abgeordneten Jäger gewünschten Richtung geschehen. — Abg. Giesberts (Ztr.): Uns genügt die Resolution, den Antrag lehnen wir ab. — Abg. Kießer (S. A.-G.): Mit der Erklärung des Ministers ist noch kein Recht gegeben. Wenn das Gesetz auf diese Weise gefährdet werden kann, ist es mit seiner Notwendigkeit nicht weit her. Dann mag mit dem Wechselbalg. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) — Abg. Legien (Soz.): Der Staatssekretär leistete dem Gesetz mit dieser Erklärung keinen guten Dienst.

Bei der Abstimmung über den Antrag war Sammelstimmung notwendig. Dafür stimmten 133 dagegen 139 Abgeordnete. Der Antrag war damit gefallen, § 14 wurde angenommen.

Zu § 14b befristete Abg. Mumm (Ntl.) seinen Antrag, wonach Verträge, die sich wegen der Kriegesverhältnisse nicht erfüllen lassen, doch wurde der Antrag abgelehnt. — Die §§ 14b bis 16 wurden angenommen.

Bei § 17 (Mitwirkung des Reichstages) beantragte Abg. Kießer (Ntl.) (S. A.-G.), nicht den Ausschuss, sondern das Plenum mit der Kontrolle des Gesetzes zu betrauen.

Erklärung der Familienunterstützung.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wenn das Reichstagsplenum mitbedenken könnte, so großer Zeitverlust ein und die Wirkung des Gesetzes würde hinfällig. Von unannehmbar habe ich nichts gesagt, wenn ich auch diese schwere Bedenken gegen die Beschlüsse äußern müßte, die das Funktionieren des Gesetzes beeinträchtigen könnten. Ich kann überaus mitteilen, daß der Bundesrat be-

schlossen hat, die Familienunterstützungen wesentlich zu erhöhen. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Familienunterstützung von monatlich 20 Mk. für Frauen und 10 Mk. für sonstige Berechtigte erhöht wird, und zwar bis einschließlich April 1917, beginnend mit einschließlich November dieses Jahres. Der für November fällig gewordene Betrag wird den Familien bei der Auszahlung der zweiten Dezember-Rate Mitte Dezember ausbezahlt werden, so daß unsere Kriegerfamilien zu Weihnachten einen größeren Betrag zur Verfügung steht. Hier hat der Bundesrat beschlossen, die Zuschüsse zu der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden von monatlich 30 auf monatlich 39 Millionen Mk. zu erhöhen. Schließlich ist beschlossen worden, daß die Unterstützung auch noch ein halbes Jahr nach der Entlassung aus dem Heeresverband weiter gezahlt werden soll, um Kriegerfamilien vor etwaigen Notständen zu schützen. Der Bundesrat hat damit den Wünschen des Reichstages in weitgehendem Maße Rechnung getragen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.): Die Verhandlungen wurden wesentlich gefördert worden sein durch größeres Entgegenkommen. Die Mitwirkung des Reichstagsausschusses an der Tätigkeit des Kriegsausschusses, nicht nur als Beirat, ist für uns unerlässliche Bedingung. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Bundesrat wird alle Bestimmungen des Gesetzes loyal ausführen. — Auf eine Bemerkung des Abg. Kießer (S. A.-G.) erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich betonte ausdrücklich, daß der Bundesrat zu den Anträgen noch keine Stellung nehmen konnte, ich müßte deshalb, wie ich die Situation beurteilen konnte, warnen. § 17 wurde unbedeutend angenommen. § 18 als Schlussparagraf regelt das In- und Ausfuhrverbot des Gesetzes. Abg. Keil (Soz.): Wir fordern, daß das Gesetz spätestens am 1. Juli 1917, sonst durch Reichstagsbeschluß außer Kraft gesetzt wird. — Abg. Kießer (S. A.-G.): Das Gesetz muß mit Friedensschluß als äußerstem Termin aufhören. § 18 wurde in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Der Bundesrat bestimmt danach den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Macht er von dieser Befugnis binnen einem Monat nach Schluß des Friedens mit den europäischen Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz außer Kraft.

In der Gesamtstimmung wird das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen endgültig angenommen. (Beifall des Hrt. Hrt.)

Präsident Dr. Kämpf:

Der Reichstag ist im vollsten Maße berechtigt. Raum jemals seit Bestehen des Reichstages ist ihm ein Gesetzentwurf von so tief einschneidender Bedeutung vorgelegt worden. Mit der Erhabenheit der Aufgabe, die das ganze Volk zu übernehmen sich anstellt, hält gleichen Schritt die auch für uns Feinde bemerkbare Entschlossenheit, in diesem unaufgezeigten Kampfe unserm Feinde die Spitze zu bieten, bis das Ziel des Krieges erreicht ist, nämlich die ungehinderte Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes und unserer Verbündeten. Gott schütze unser Volkstheer, Gott schütze unser Volk und Vaterland. (Beifall des Hrt. Hrt.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Sie haben gesehen ein großes Werk vollendet. Das Gesetz wird alsbald dem Bundesrat vorgelegt werden, aber schon jetzt halte ich mich für ermächtigt, Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen. Was Sie an der Gestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in dauernden Besprechungen bei Tag und Nacht, in der Kommission und hier im Plenum, geht fast über menschliche Kraft hinaus. Der Dank ist Ihnen im Herzen des ganzen Volkes sicher. Was Sie alle Erwartungen, die wir an dieses Gesetz knüpfen, in vollem Maße erfüllen, für unser Volk, unsere Heimatarmee und für das gesamte deutsche Volk, für unser geliebtes Vaterland. (Beifall des Hrt. Hrt.)

Generalkommandant Dr. Kießer:

Das Kriegsgesetz wird bemerkt sein, seine Tätigkeit in einer Weise aufzuweisen, die die Zustimmung des ganzen Volkes finden wird. Es wird vor allem gefunden Menschenverstand und dann lassen, nur dem Herz zu dienen. Abg. der Geist, der diese arbeitsreichen Tage hinter uns liegen, erfüllt hat, alle durchglühende Mühe sie hinter uns liegen, die eine Stimme, die wie aus fernen Sphären zu uns drang, die Stimme des Geistes der Vereinigung. Vor 46 Jahren, namentlich auch am 1. Dezember, wurden auf den französischen Schlachtfeldern die deutschen Stämme mit Blut und Eifer zusammengeschweißt. Der Geist unserer Väter ist es, der auch dieses Haus und seinen Beratungen geleitet hat, und er mag nun hinausgehen in Stadt und Land. Sie haben mit Ihren Beschlüssen eine neue Saat gelegt in die Herzen des Volkes, eine Saat, die Frucht bringen muß über die Dauer dieses Gesetzes hinaus, bis in eine ferne Zukunft. Darin erblicke ich die bedeutendste Wirkung des Gesetzes. Die Saat reift schon; jetzt schon erhebt sich ein Schreien von der Front, aus dem hervorgeht, daß die Kämpfer daheim von denen an der Front begrüßt werden. Auch die Wirkung auf unsere Feinde ist schon zu

merken. Sie können aus französischen und englischen Zeitungen sehen, daß die Phantasten von Deutschlands Schwäche allzu getraut werden. Alle Volkseckreie sollen aus dieser Tat die feinste Überzeugung nehmen, daß das deutsche Volk unüberwindlich ist, wenn es nur einig ist. (Beifall des Hrt. Hrt.) Einigkeit ist nur möglich, wo Vertrauen ist. Mag mancher Paragraf nur ein notwendiges Übel sein, das Gesetz fordert auf zu tiefer Entschlossenheit, und das hoffe ich, daß der neue Dreibund: Reichstagsausschuss, Bundesrat, Kriegsausschuss einig sein wird. Alle Meinungsverschiedenheiten müssen schwinden vor dem absoluten Willen zum Siege. (Beifall des Hrt. Hrt.) Und, meine Herren, England, der englische Böse, mag seinen Rachen aufsperrn, soviel er will, er wird auf Granit stehen. (Beifall des Hrt. Hrt.)

Präsident Dr. Kämpf:

Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir früher als in der letzten Verfassungsoffener angegeben, zusammenzutreten müssen. Ich bitte um die Ermächtigung, meinerseits Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festlegen zu dürfen.

Wer wird den Frieden bringen?

Der berühmte französische Dichter Anatole France äußerte sich kürzlich, wie die „Friedenswarte“ vom November meldet, in einem Gespräch mit einem angesehenen schweizerischen Gelehrten wie folgt: „Ich habe mich während des Krieges von allen Erklärungen ferngehalten, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß der wahre Kulturkampf erst dann ein Urteil fällen soll, wenn er von Dingen, die er beurteilen will, den nötigen Abstand erlangt hat. Wir stehen zu dicht vor dem rauchenden Kessel des Krieges, und empfinden infolgedessen noch nicht die große, erschütternde Wirkung des ganzen Bildes, sondern sehen nur wüste feldartige Farbenfeste. Bis jetzt sind auch die Ursachen des Krieges nicht klar zu erkennen; was darüber gesagt wurde, kann man glauben oder nicht. Wir werden erst nach vielen Jahren, und dann auch nur durch gründliche, unparteiische Untersuchungen, insinnig sein, festzustellen, was zum Kriege geführt hat. Das Unwetter stand schon seit vielen Jahren am Himmel, und wir haben es alle herausziehen sehen. Wir wußten, daß eine Auseinandersetzung kommen müsse; eine kluge Diplomatie hätte sie vielleicht verschoben, aber nicht verhindern können. Was kluge Diplomaten nun aber vorbereiten und zustande bringen können, ist die Arbeit für den Frieden. Es wäre töricht, wenn man leugnen wollte, daß der Friedenswille überall stark entwickelt ist. Ich gebe zu, daß der Deutschen im französischen Volk sehr groß ist, aber das Verlangen nach Frieden ist noch größer und härter. Wir in Frankreich glauben natürlich, daß wir siegen werden, und ebenso natürlich ist es, daß die Deutschen an ihren Sieg glauben. Aber es scheint beinahe, daß wir Franzosen, um den Sieg zu erlangen, die ganze männliche Kraft Frankreichs opfern müssen. Ich weiß nicht, ob ein verständiger Diplomat unserem gemarterten Lande dieses furchtbare Blutvergießen nicht durch einen diplomatischen Sieg, der die Strategen entlastete, ersparen könnte. Der Friede würde vielleicht nicht mehr so fern sein, wenn man auf der einen Seite zu erkennen gäbe, daß man bereit ist, die andere ruhig anzuhören. Aber bis jetzt klängt bei uns aus jeder halbamtlichen Erklärung nur Haß und Wut, und das Schlachten geht weiter. Berge von Leichen stapeln sich auf und ein Hagel von Eisen durchdringt den schönsten französischen Boden. Jede amtliche Erklärung läßt den Eisenregen zunehmen, jedes Wort des Hasses von seiten der Leiter der Regierung (die nicht immer die Meinung des Landes ausdrücken) mordert Hunderttausende. Es wäre besser, wenn in Ministerien und Parlamenten vorläufig nur hinter geschlossenen Türen gebröckelt würde. Die Menschheit will keine Worte des Hasses und der blinden Wut mehr hören, ihre Ohren sind des giftigsten Giftes müde geworden. Jeder verlangt nach der himmlischen Musik des Friedens. Mütter, Frauen und Kinder wünschen, daß der Sohn, der Mann, der Vater wiederkehrt, wieder mit ihnen am Tische sitzt, und wieder den Boden zur Hand nehme, um den vaterländischen Boden zu bebauen. Wenn die Männer wieder in die Werkstätten, in die Fabriken, in die Kontore und in die Höfe zurückgeführt sein werden, werden nicht mehr die Namen genannt von denen welche sie in den Krieg geführt haben, sondern der Name des Mannes, der sie aus der Hölle von Feuer und Eisen, von Mord und Blut wieder nach Hause brachte des Mannes, der den Frieden brachte. Wer wird dieser Mann sein?“

Vom Seekrieg.

Vollbesetzter französischer Truppen-transportdampfer versenkt.

(W) Unfall wird aus Berlin gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 27. November in der Nähe von Malta den französischen vollbesetzten Truppen-transportdampfer „Karnak“, 6816 Bruttoregistertonnen, der sich auf dem Wege nach Saloniki befand, versenkt.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Marseille wurde der Postdampfer „Karnak“, 6818 Tonnen, der Postagencies Maritimes, versenkt. Alle Fahrgäste wurden durch die „Lotitia“ gerettet.

Versenkt.

Die Golette „Behrend von London“, der Dampfer „Eggholm“ aus Kopenhagen, ein Dampfer aus Bergen, sowie der holländische Dampfer „Kediri“, der norwegische Dampfer „Maal“, und der französische Dampfer „St. Ansbort“, die französischen Segler „Din-tais“ und „Kab Bion“, sowie der belgische Fischkutter „Alfons Marceline“, der norwegische Dampfer „Lud“, der englische Dampfer „Briardene“, die englischen Fischkutter „Eg“ und „Zac“ sind versenkt worden.

W. heute betragen die Verluste der norwegischen Handelsflotte 182 Dampfer mit 231 628 Bruttoregistertonnen mit einem Versicherungswert von 141 679 000 Kronen. Der Dampfer „Douglas“ (1177 Tonnen) aus Landskrona ist, 12 Seemeilen von Lissabon, versenkt worden; seine Besatzung von vierzehn Mann ist in die Nähe der holländischen Küste geschleppt worden, wo dänische Schiffe sie aufnehmen und landen. Der Dampfer war mit Ammoniak, Walzmaschinen und Kohlenleer von Grimsby nach Eilen in Norwegen unterwegs. Die Schiffe haben, wie das Unterseeboot einen holländischen Dreimaster anhielt. Bald darauf hörte man Kanonenschüsse; das Schiff wurde vermutlich versenkt. — „Reit Parisien“ meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dundes“ und „Marie et Auguste“ wurden versenkt.

Deutsche Tauchboote vor den Bermudas-Inseln.

(TU) Die Agence Havas meldet aus New York: Die englische Radiostation in Bermuda teilt mit, daß deutsche Tauchboote an der Küste des Atlantischen Ozeans manövrieren, daß sie bereits vor Bermuda erschienen seien und sich Kingston näherten. Die Basis befindet sich im Golf von Mexiko.

Truppen an Bord der „Britannic“.

Nach aus London eingetroffenen Meldungen hatte der gesunkene englische Dampfer „Britannic“ 400 bis 500 Mann Truppen an Bord, die weder zur Schiffbesatzung noch zum Roten Kreuz gehörten. Außerdem befanden sich über 100 Offiziere, unter ihnen einige Flieger, und auch für Mubros bestimmte Ladung an Bord. — Auch in diesem Falle zeigt sich wieder, daß England das Zeichen des Roten Kreuzes zur See nicht minder als zu Lande mißbraucht.

U-Bootangriff auf eine englische Fischerflotte.

Mohd meldet, daß der Dampfer „Neapwell“ versenkt wurde. Ein großes feindliches U-Boot griff am Nachmittag des 28. November die Fischerflotte von Brigham an. Zwei Trawler wurden durch Geschützfeuer und Bomben zum Sinken gebracht. Ein anderer war, als er zuletzt gesehen wurde, im sinkenden Zustande. Das Boot feuerte auf die Boote, nachdem die Trawler verlassen worden waren. Die Geschosse gingen über die Köpfe der Befehlshaber hinweg. Die Kapitäne und die Befehlshaber der drei Fischdampferfahrzeuge wurden gefangen.

Englisches Flugzeug an der Themse versenkt.

(W) Eins unserer U-Boote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havarirtes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht. Das Flugzeug wurde versenkt.

Vermehrte Ausfuhr von Lebensmitteln aus Norwegen.

(bb) Die norwegische Regierung hat sich neuerdings bereit erklärt, in handelspolitischer Beziehung an Deutschland Zugeständnisse zu machen. So hat Norwegen u. a. einer vermehrten Ausfuhr von Lebensmitteln zugestimmt. Die Grundlinien dieser neuen Bestimmungen sind bereits festgelegt.

Norwegen gibt nach.

„Clar“ berichtet, daß Norwegen alle Forderungen des Deutschen Reiches angenommen habe.

Vom Krieg.

Amtliche Heeresberichte.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 2. Dezember.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Bukarest wurde der untere Argeş gewonnen. Alle Versuche des Feindes, dem Vordringen der Donauarmee durch Gegenangriff Halt zu gebieten, waren vergebens. Südlich und östlich von Bistritz stellte sich die Erste rumänische Armee erneut zur Schlacht. General Stratişescu trug in seinem Befehle allen Offizieren und Truppen auf, auf ihren Plätzen zu stehen, da von dem bevorstehenden Kampfe das Schicksal Rumäniens abhängt. Die Österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen waren dem Feind nach festem Ringen. Ein kroat. Regiment ließ im Arceş-Tale

weit über die durchbrochene Linie des Gegners hinaus; die Rumänen wichen in Unordnung. Auch im Dambrova-Tal, südlich von Campolung, wurde rumänischer Widerstand gebrochen. Ein feindlicher Gegenstoß im Braşova-Tale scheiterte am Widerstand der dort stehenden österreichisch-ungarischen Regimenter. Die Reste des gestrigen Tages — es wurden über 6000 Gefangene, 49 Geschütze, 100 gefüllte Munitionskisten gefaßt — bieten einen Maßstab für die Niederlage, die der Gegner erlitt. Vergeblich versuchten die Rumänen durch ihre Karpathenoffensive noch in letzter Stunde Hilfe zu bringen. Die Angriffe der Rumänen im Grenzgebirge westlich von Focşani, die Anstürme zweier russischer Armeen gegen die Linie der Generale v. Arz und v. Koebeß scheiterten gänzlich wie an allen vorangegangenen Tagen. Außergewöhnlich hohe feindliche Verluste bilden vorerst das einzige Ergebnis, das die Entlastungs-offensive in den Karpathen für unsere Gegner aufzuweisen hat. Nördlich der Karpathen bei den 1. und 2. Streikfronten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karabagh-Tal mit großem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf insbesondere im Südteile der Hochfläche lebhafter als bisher. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Viskafien im Wipach-Tale hatte nicht den geringsten Erfolg.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien unverändert.

(Amtliche Meldung vom 3. Dezember.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Südwestlich von Bukarest versuchte der Feind, durch einen Vorstoß stärker, rasch zusammengefaßter Kräfte eine Wendung herbeizuführen. Die feindlichen Angriffstruppen wurden von Süden und Westen her gefaßt und über den Nislov zurückgedrängt. Gleichzeitig überschritten deutsche Truppen westlich von Bukarest den Argeş. — Westlich und südwestlich von Gasci brachen österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen erneut rumänischen Widerstand. Andere Kolonnen der Armee des Generals von Falkenhayn dringen im Dambrova-Tale vor. — Die auf rumänischen Boden gesteuerten eingebrachten Gefangenen übersteigen 2800. Es wurden 15 Geschütze erbeutet.

Seeresfront des Erzherzogs Josef: Die Karpathen-Offensive des Feindes dauert an. Die gegnerischen Angriffe richteten sich vornehmlich gegen das Gebiet beiderseits des oberen Teosot und gegen unsere Stellung im südlichen Winkel Galiziens. Der Feind wurde, wie an den Vortagen, überall unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf am Südlage der künftigen Front hielt Tag und Nacht an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Kaiser Karl übernimmt das Armeekorps-Oberkommando.

(W) Kaiser Karl begab sich Sonnabend ins Hauptquartier.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: „Se. K. u. K. Apostolische Majestät geruhten nachstehenden Armeekorps- und Flottenbefehl allergnädigst zu erlassen: In Ausübung meiner Herrscherrechte übernehme ich das Armeekorpskommando, und hiermit den Oberbefehl der gesamten Streitkräfte meiner Armee und Flotte. In meinem Stellvertreter im Armeekorpskommando bestimme ich den Generaloberst Erzherzog Friedrich.“

Wien, 2. Dezember 1916. Karl.

11000 Gebäude in Ostpreussen wieder aufgebaut.

(TU) Nach amtlicher Feststellung ist von den bei dem Russeneinfall zerstörten mehr als 33 000 Gebäuden Ostpreussens bis jetzt rund der dritte Teil, 11 000 Bauten, vornehmlich landwirtschaftlicher Art, wieder aufgebaut. Auch die Zivilienpflicht soll in dringenden Fällen bei dem Wiederaufbau einsehen.

Die Verwaltung des eroberten Gebietes.

(W) Nachdem große Teile Rumäniens in die Hände der Mittelmächte gefallen sind, ist von diesen eine Verwaltung des eroberten Gebietes eingerichtet worden. An der Spitze dieser Militärverwaltung in Rumänien steht der General Tschede und Weidenbach, der bei Beginn des Krieges Führer des VIII. rheinischen Korps war. Ihm unterstehen verschiedene Abteilungen, in denen neben Deutschen auch Vertreter der anderen Mittelmächte sind. Die Ausnutzung des Landes geschieht nach genau vorher festgelegten Grundrissen, die einerseits den Bedürfnissen Rumäniens, andererseits den Bedürfnissen der von England widerrechtlich abgeschlossenen Mittelmächte Rechnung tragen.

Die Königsgräber von Kurtea de Argesch.

(W) Amtlich. Mit der Einnahme von Kurtea de Argesch sind auch die dort befindlichen rumänischen Königsgräber unter den Schutz der deutschen Truppen gekommen. Seine Majestät der Kaiser hat befohlen, daß deutsche Truppen, welche Kurtea de Argesch durchschreiten, an den Gräbern des verstorbenen Königs paares Kränze niederlegen.

Dieser Befehl unseres Kaisers wird mit Genugtuung begrüßt werden. Wir führen nicht Krieg mit den Toten, und die Toten von Kurtea de Argesch, König Karl I. und Königin Carmen Sina, sind im Leben allezeit unsere guten Freunde gewesen. Mehr noch, König Karls Ende ist früher herbeigebrochen, als es in ruhigen Zeiten vielleicht geahnt wäre, durch die Art und Weise, wie die Politik des „Judas mit dem Christusloß“, die Politik Brătianus, den verstorbenen König zu Beginn des Krieges an der Erfüllung seiner Bündnis-

pflichten Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber hinderte. Mitleid und Gerechtigkeit, sagt König Karl damals aus Bukarest zurück, bald darauf ist er gestorben, bis ins Grab verfolgt von den Schattungen der Untateller Gassenpolitik, die seinen Augenblick mehr daran dachten, daß Rumänien allein diesem Hohenzollernstiefen seine Größe und Blüte verdanke. Als der alte Steuermann tot war, wurde ein neuer Kurs in Bukarest gesteuert, der Kurs Brătianus, des ehrvergeßenen Schwächlings Ferdinand — „Ich müßte ja ein Schurke sein, wenn ich Dehervord, den Krieg erklärte“, — der Kurs der russisch-englischen bis ins Blut geimpften Königin Marie. Wohin dieser neue Kurs Rumänien geführt hat, liegt heute klar vor Augen: nicht nach Budapest und Wien, nach Sofia und Konstantinopel, sondern in den Abgrund. Ohne Wille, sich man Rumänien darin verlor. Schade, daß ein Hohenzollernstiefen, wie König Karl I., selbst Mitleid daran verschwendete.

Eine deutsche Mission nach Afghanistan.

(AB) Nach einer Meldung aus Amsterdam hat der Staatssekretär für Indien im englischen Unterhaus auf eine Anfrage Erklärungen über die Entsendung einer deutschen Mission nach Afghanistan abgegeben. Wie wir hören, ist tatsächlich der Legationssekretär Dr. Otto von Hentig im Frühjahr 1915 beauftragt worden, sich nach Afghanistan zu begeben und dem Emir von Afghanistan freundschaftliche Grüße der deutschen Regierung zu überbringen. In Begleitung einiger deutscher Offiziere ist es Herrn v. Hentig gelungen, über die Türkei und Persien nach Afghanistan zu gelangen und die russischen und englischen Truppen, die den Auftrag hatten, die turk-afghanische Grenze abzuschließen, erfolgreich zu umgehen. Auf dem Weg, die vor ihm im Europäer betreten hat, ist Herr v. Hentig durch die große Salzüste im Osten Persiens an die afghanische Grenze marschiert, ohne daß es dem Feinde gelungen konnte, ihn und seine tapferen Begleiter abzufangen. Von der afghanischen Regierung wurden Herrn v. Hentig und seine Begleiter freundlich aufgenommen und als Gäste des Emir behandelt, der ihnen in der Nähe von Kabul ein Landschloß als Wohnsitz zur Verfügung stellte. Emir Habibullah Khan hat die deutsche Mission dort in der gastlichsten Weise behandelt und sie vor den Nachstellungen britischer Agenten tatkräftig geschützt, die die ihnen unbequemen Gäste aus der afghanischen Hauptstadt zu entfernen versuchten. Es entspricht der englischen Gesinnung, alle Jnder, die mit der britischen Herrschaft in Indien nicht einverstanden sind, einfach als „Anarchisten“ darzustellen, um sie so als gemeine Verbrecher abzuempfehlen. Die englische Regierung kann damit freilich nicht der Tatsache aus der Welt schaffen, daß zahlreiche Patrioten in Indien, die sich in erster Linie aus den gebildeten Schichten des Landes rekrutieren, unter Einwirkung ihres Lebens bemüht sind, das verhasste britische Joch abzuschütteln. Legationssekretär v. Hentig ist ein Sohn des in Berlin lebenden früheren sachsen-coburg- und gothaischen Staatsministers v. Hentig. Dr. Otto v. Hentig befand sich bei Ausbruch des Krieges im Auftrag der kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran in Persien. Er war von dort ganz allein über die Türkei nach Deutschland zurückgekehrt, hat dann als Leutnant des 3. Kürassier-Regiments an den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz teilgenommen und das Eisene Kreuz erster Klasse erworben.

14 belgische Spione begnadigt.

(bb) Der holländische „Maasbode“ meldete, daß in Maastricht 14 belgische Bürger von den deutschen Militärbehörden zum Tode verurteilt seien. Auf ein vom belgischen Ministerium im Namen des Papstes unterzeichnetes Gesuch wurden nunmehr 14 begnadigt. Unter ihnen befinden sich der Bürgermeister von Namur und mehrere Geistliche.

Reuter ist verkauft.

(W) Reuters Telegraphen-Compagnie wurde für einen Preis von 560 000 Pf. Sterling an Marknapier, Lord Glenconner, Lord Peel und Sir Eric Gamage verkauft.

Prozess Cossmann-Valentin in München.

Der Prozeß Cossmann gegen Valentin begann am Donnerstag vormittag vor dem Schöffengericht in München unter wiederum glänzend betätigter Leitung des bekannten Oberlandesgerichtspräsidenten Mayer und endete nach vierstündiger Verhandlung mit einem Vergleich. Der 34jährige Professor Valentin von der Universität Freiburg arbeitete, abgesehen von kleineren Aufträgen, von November 1915 bis zum 23. Juli 1916 in der vom Auswärtigen Amt reorganisierenden Berliner Zentralstelle für Auslandsdienst und war beschäftigt mit dem Material über die Vorgeschichte des Krieges. Er ist beschuldigt, den in München wohnenden Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“, Prof. Cossmann, durch einen Brief vom 16. September und einen Artikel im Berliner Sozialistengericht am 25. September, worin von skandalösem Vertrauensbruch, bewußter niederträchtiger Verdröhnung der Wahrheit und verlogener Darstellung die Rede war, beleidigt zu haben. Justizrat Bernheim übernahm, obwohl er dessen politische Anschauungen nicht teilt, die Vertretung Cossmanns, der Berliner Rechtsanwalt Pannwitz die Valentin's. Geladen waren sieben Zeugen, wovon nur zwei vernommen wurden. Valentin, dessen Vater als Frankfurter Gymnasiallehrer Cossmann unterrichtete, besuchte diesen am 21. Juli in München. Bei einer politischen Plauderei, der teilweisende der Fabrikbesitzer Heuß beistand, soll Valentin erzählt haben, das Auswärtige Amt habe durch die Fabrik Kenntnis davon erhalten, daß Tirpitz seinerzeit, sei es die Zahl der U-Boote, sei es die der versenkten feindlichen Frachtschiffe, zu hoch angegeben habe. Am Abend desselben Tages war Valentin abermals bei Cossmann, diesmal in Begleitung des Münchener Prof. Geheimrat Marls. Cossmann übermittelte Valentin's Erzählungen an Tirpitz, der seinerseits den bekannten Brief an den Reichs-kanzler richtete. Valentin, dessen Verwendung beim Auswärtigen Amt aufhörte, anwortete mit intransigenten Beschuldigungen. Die ersten Vergleichsversuche des Vorsitzenden scheiterten an der Erklärung Bernheim's, der Vorwurf der Lüge müsse unter allen Umständen beseitigt werden. Nachdem man einigend über die Möglichkeit von Mißverständ-

nissen gesprochen hatte, schloß sich die Verhandlung dahin, ob Valentin von Diebstahl gesprochen, oder bloß, was er jetzt jagt, die Worte „von hinten herum“ gebraucht habe. Als wichtiger Zeuge besaß Heuß den Gebrauch des Wortes Diebstahl. Erich Warts, der Cossmann's Verfahren nicht billigt, hat aus der Abendunterbrechung Mehlendes nicht in Erinnerung. Ein zustandgekommenen Vergleich besagt: „Die Parteien erklären übereinstimmend, daß sie wegen der Möglichkeit einer verschiedenen Auffassung weitere Erörterungen über die Frage des Vertrauensmißbrauches nicht pflegen wollen. Valentin nimmt als unbegründet sämtliche beleidigenden Behauptungen, die er in dem Schreiben vom 16. September und sonst gegen Cossmann gebraucht hat, zurück. Valentin trägt die Kosten einschließlich derjenigen des Klägers.“

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 5. Dez. (Verschiedenes.) Bei der Ausübung der Jagd, insbesondere der Treibjagden, ist stets von jedem Jäger unbedingt die Beobachtung gebrüger Vorsicht geboten. Versöße gegen allgemeine übliche Jagdregeln, wie eigenmächtige Veränderung des vereinbarten Standortes und vor allem die Abgabe von Schüssen in die Schützengraben hinein, trotzdem in der Schützengraben ein dort befindlicher anderer Jagdteilnehmer deutlich erkennbar ist, bedeuten eine grobe Fahrlässigkeit.

Siegesgeklänge sämtlicher Glöden unserer Stadt gaben dem geistigen Montag morgen das Gehörte. Die große Schlacht am Argeş, nordwestlich von Bukarest, die dem ungeliebten Vorwärtstreiben unserer Truppen auf Bukarest hin Einhalt gebieten sollte, war von unserer 9. Armee gewonnen. Wenn auch Einzelheiten noch nicht bekannt wurden, so erkannte unsere Bürgererschaft voll und ganz die Bedeutung dieses Sieges; in Gruppen sammelte man sich, besonders an den Teich-Ansichten, und besprach die neue Siegesstat mit Bewunderung, der äußerlich Ausdruck gegeben wurde durch allgemeine Beflaggung der Häuser.

(Kamener Ehrenfest.) Der an der Auguste-Viktoria-Schule tätige Lehrer Sellert, zuletzt Unteroffizier in einem Fußartillerie-Regiment auf dem westlichen Kriegsschauplatz, erhielt das Eisene Kreuz.

(Sammlungen von Fett und Speck für unsere Schwerarbeiter.) Mit Freuden kann es begrüßt werden, daß nun auch die Kamener im Kreis Hamn Sammlungen von Fett und Speck für unsere Schwerarbeiter veranstalten wollen. Ueber die Organisation dieser Sammlungen erläßt der königliche Landrat eine Bekanntmachung, nach der in allen Stadt- und Landgemeinden des Kreises Hamn Wohlfahrtsausschüsse zu bilden sind. Die Sammlungen erfolgen monatlich; das Ergebnis derselben hat der Geschäftsführer des Wohlfahrtsausschusses am 15. jeden Monats, ermäßig am 15. Dezember d. Js., dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann mitzuteilen.

Die Herstellung von Brötchen mit einem Verkaufspreis von 50 Gramm und Zwieback ist wieder gestattet. Der Höchstpreis für 3 Weizenbrötchen ist auf 10 Pfg. festgelegt.

(Die Erhöhung der Familienunterstützung.) Wie aus dem Reichstagsbericht hervorgeht, erhöhte eine Verordnung des Bundesrats die Mindestsätze der Unterhaltungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mark für die Ehefrauen (bisher 15 Mark) und auf monatlich 10 Mark für die sonstigen berechtigten (bisher 7,50 Mark). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die bisherigen Sätze übersteigenden Beträge von zweimal 5 = 10, beziehungsweise zweimal 2,50 = 5 Mark in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 ausbezahlt. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Seeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit sie Kriegs-Familienunterstützung beziehen, noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstüßung erhalten.

(Bedarf an Mannschaftsohrenschützern.) Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung gibt bekannt, daß zurzeit Bedarf in Mannschaftsohrenschützern vorliegt, der aus fertigen Beständen gedeckt werden soll. Eine Freigabe beschlagnahmter Rohstoffe oder Garne, sowie Auslieferung von Bezugsgeldern zur Anfertigung für diesen Zweck kann nicht erfolgen. Angebote beschlagnahmter Bestände sind von den Eigentümern auf den hierfür bestimmten Bordrücken an das Weichstoffmedeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, verlängerte Seemannstraße 11, zu richten. Die Bordrücke sind bei der Bordrückenverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, sowie bei den Handelskammern erhältlich. Den Angebotskarten sind Muster beizufügen.

Bei der Schließung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fiel die Bräule von 300 000 Mk. mit einem Gewinn von 1000 Mark auf die Nr. 129 172. Die glücklichen Gewinner wohnen in Essen und Altdorf.

* Heeren-Werwe, 5. Dez. Das Eisene Kreuz wurde dem Reservisten Rudolf Geling von hier verliehen.

Herrn, 2. Dez. (Mit Giffel's-Vertraut.) Hier trau die dreijährige Maria Bürger in einem unbewachten Augenblick aus einer mit Giffel's-gefüllten Flasche. Das arme Kind erlitt schwere innere Verletzungen, denen es im Krankenhaus erlag.

W. Essen, 4. Dez. Der Kaiser hat Frau Krupp v. Böhlen und Halbach die rote Kreuz-Medaille zweiter und dritter Klasse verliehen.

Düsseldorf, 2. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Postausseiler Ludwig Clossheim von hier wegen amtlicher Untandfälligkeit in Tateinheit mit Verzug zum Nachteil der Reichspostverwaltung zu 2½ Jahren Zuchthaus. Der Genannte hatte wiederholt auf eingegangene Postanweisungen Rücklagen vorgenommen und Postanweisungen selbst angefertigt, wodurch die Postverwaltung einen Schaden von über 1000 Mark erlitt.

1916

Mr. 146

Rätsel und Spiel.

Café.

Einzelne Tafel.

Der Morgen hatte blühenden Nebel gebracht.

Witz und Humor.

Die...
einland.
Bei der...
Der an der...
Unter...
renschütern.)
hört bekannt,
ohrenschütern
inden gedeht
schlagnahminter
stellung von
diesen Zwed
schlagnahme
ntfemern auf
an das
ohstoff-Mittel
Hedemann
nde sind bei
eg-Mohstoff
fammern er
Muster bei
verbrannt.)
Bürger in
einer mit
arme Kind
denen es
hat Fran
le Note
Klasse ver
schurgericht
u scheller
wegen ant
eilt mit Be
waltung zu
Genannte
Postamt
und Post
durch die
über 1000

Witz und Humor.

Selbstkenntnis. „Ich verhehe nicht, wie
ber unbeholfene junge Menich es fertig ge
bracht hat, auf ihren Namen einen Wechsel zu
falschen.“ — „Das verhehe ich schon. Aber
ich verhehe es nicht, wie er es fertig gebracht
hat... auf den Wechsel Geld zu kriegen.“
Wahres Geschick. Der vierjährige
Daniel mußte sein Gitterbettchen dem kleinen
Brüderchen abtreten und hat vorläufig kein
Nachtlager auf dem Schloss. Einem Mor
gens — Mutter hilft dem schlaftrüben Kind
schlafen beim Aufstehen — purzelt Daniel im
Schlaf von seiner Lagerstätte herunter. Im
ersten Sped fängt er an zu weinen. Mütter
chen beruhigt ihn und hilft ihm wieder ins
Bett. Sofort setzt sich der kleine Mann zu
seinem Morgengebet an, faltet andächtig
die Hände und betet: „Wie frohlich bin ich
aufgewacht...“

Einzel-Café.

Der Morgen hatte die blühende Nebel gebracht.
Für unsere Patronen ist die Gelegenheit günstig,
sich bei Tageslicht und dennoch unmerklich bis
an das Drahtgitter des Gegners heran
zuschleichen. Zu ihrem großen Erstaunen stößt
sie unmittelbar vor demselben auf die Unver
wundbarkeit eines gefallenen Kameraden. Es ist ein
mächtiger, bewaffneter Dragoon, der über ein ganzes
Jahr unbefallen auf freiem Felde gelegen hat.
Der Dunkel der Nacht war er stets unentdeckt
geblieben. Kurz entschlossen will unsere
Patronen den toten Kameraden mitschleichen und
bergen. Bei dieser Arbeit wird sie jedoch vom
Gefinde bemerkt und sofort lebhaft beschossen,
wobei der Gefreite Andreas Julius aus
Sollitz, Kreis Gumburg, schwer verwundet
wird. Für heute muß das Werk aufgegeben
werden. In einer der folgenden Nächte schleichen
sich die Patronen wieder bis an das feindliche
Hindernis. Zwei von ihnen bleiben auf der
Lauer liegen, damit man nicht vom Gefinde
überfallen werde. Währenddessen legen die drei
anderen den Gefallenen in eine Reling und
tragen ihn unter dem Schutze der Nacht zurück
in unseren Graben. Aus einem Vertiefen lassen
sich noch die Personalien des Toten feststellen,
so daß endlich die Angehörigen Genüß über
das Schicksal des Vermissten bekommen können.
Dieser wird nunmehr in gemeinsamer Erde be
stätet. Hohe Offiziere geben ihm das Ehren
geleit. Für ihre kameradschaftliche Tat er
hielten der Führer der Patronen, Unteroffizier
Johannes Angershausen aus Dui
sburg und der Kriegsfreiwillige Ernst Wach
mann aus Alsdorf, Kreis Kaiba, die
schon im Besitze des Ehrenkreuzes 2. Klasse
waren, vom Könige von Württemberg die
Silberne Tapferkeitsmedaille, der Landjurm
mann Paul Diakon aus Kempten und
die Reservisten Ignaz Switala und Karl
Weiß, beide aus Duißburg, das Eisen
kreuz 2. Klasse. Außerdem bekam jeder vom
kommandierenden General, Erzherzog von Stein,
ein Anerkennungsdiplom.

Rätsel und Spiel.

Stebes.
M M M M M
M M M M S
S S S S S
T

Verbindung.
Aus zwei Wörtern A und B ist ein
drittes, aus sieben Buchstaben bestehendes
Wort C zu bilden, wobei das erste Wort
die beiden E und Buchstaben und das zweite
Wort die beiden A und Buchstaben vorsetzt.
3. B. A Mähne, B Nachen-C Mähnen.
Sind in dieser Weise die Wörter gebildet,
so nennen die Mittelbuchstaben der Wörter
unter C einen Ort des siebenbürgischen Kriegs
schauplatzes.

A
Stadt an der Rhyel
Erfinder einer Kurzschiff
Komposit
Altes Maß
Seebeute
Teil des Gewehres
Mauschlag

B
Buttermittel
Nahrungsmittel
Reisfluß der Elbe
Teil der Röhre
Wortlaut
Zählangeart
Stadt in Meck

C
Kornbrennstoff
Stadt in Belgien
Stadt in Schlesien
Bühnenart
Stadt in Meck

Worträtsel.
Möglichkeit, sorgfältig, fernsichtend, eilig,
verheerend, kräftig, verärgert, unversichert, frei
mütig, träge, untertänig, schleich, wüßbegierig,
verrät, verworren, liebevoll, kummervoll,
heiter, selbstkritisch, wohlhabend, anmutig, kraft
los, schnell, rühmlich, milde.
An Stelle der vorstehenden Wörter sollen
andere, sinnähnliche gesetzt werden. Bei richtiger
Bach. der anderen Wörter nennen ihre An
fangsbuchstaben ein Sprichwort.

Logogryph.
Mit h ist oft in Wolf-Ärten
Es deiner Seele Herr geworden,
Mit r hast du's nach frohen Stunden
Eft auf des Besizers Grund gefunden.

Scharade.
1 und 2 hat hier auf Erden
Sebes Ding, der Volksmund spricht's,
3 und 4 hingegen werden
Führen dich die Wogen des Stoffs.
1 bis 4 hat einst umfungen
Manden sonst so klaren Geiſt,
Heute wird erfüllt mit Wunden
Aus der Tor davon zumeist.

Str. 146



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



1910



Diana.

Roman von P. Courth's-Mahler.

ausgehen zu lernen, wie man ein Gut be
waltert.“
Frau Brigitte sah halb unglücklich, halb
amüßert an Dianass schlatter, eleganter Er
scheinung empor.
„Diana hat sie oft, sie sollte sich mehr
Mühe gönnen.“
„Nimm dir doch noch einen zweiten Ju
welier zu Hilfe, tante Brigitte. Du mußt
dich entschieden entfalten, das geht so nicht
weiter.“ sagte sie eines Tages sehr dringlich,
als die alte Dame todmüde nach einem langen
Sitz in einem Sessel fiel.
Frau Brigitte rief die heimliche von
ihrem harten, grauen Haar und rief sich dann
mit schmerzhafter Gebärde die heftigsten Vor
würfe zu.
„Nimm dir doch noch einen zweiten Ju
welier zu Hilfe, tante Brigitte. Du mußt
dich entschieden entfalten, das geht so nicht
weiter.“ sagte sie eines Tages sehr dringlich,
als die alte Dame todmüde nach einem langen
Sitz in einem Sessel fiel.

Der Fick.

Roman von P. Courth's-Mahler.

Mein Junge kam auf Urlaub heim,
Auf Urlaub aus dem Feld,
Und brachvoll schaut mein Auge aus,
Recht wie ein Singscheld.
Das Auge blüht in kühnem Sinn,
Erleuchtet er von wildem Streik.
Des Krieges grüme, sühne Not
Niest ihm so weit, so weit.
Ich preß ihn jubelnd an die Brust,
Doch da, in jähem Schreck
Erleuchtet er auf dem grauen Hod
Zust einen dunklen Fick.
„Mütterlein.“ so spricht der Durst
Und laßt voll Liebesmut,
„Ich glaube gar, es grauet dir
Vor einem Tropfen Blut.“
„Mein Junge, du mein Hergenshieb,
So war das nicht gemeint,
Mir fiel wohl ein, daß um den Fick
Wohl eine Mutter weint.“
„Anna Julia Wolff.“
„Am! Du meinst wohl, ich gehöre nun
ins alte Eisen? Soll ich vielheit das Grauen
brot in Dornen essen?“
Die letzte Frage klang froh und bitter.
Tiana umschlang sie ergriffen.
„Tante Brigitte! Was soll denn das
heissen?“
Die alte Dame fuhr sich energisch über
das glatt zurückgekämmte Haar.
„Das soll heißen, mein liebes Kind, daß
ich bisher mein Brot hier in Dornen eßte.“

Die Fick.

Roman von P. Courth's-Mahler.

Mein Junge kam auf Urlaub heim,
Auf Urlaub aus dem Feld,
Und brachvoll schaut mein Auge aus,
Recht wie ein Singscheld.
Das Auge blüht in kühnem Sinn,
Erleuchtet er von wildem Streik.
Des Krieges grüme, sühne Not
Niest ihm so weit, so weit.
Ich preß ihn jubelnd an die Brust,
Doch da, in jähem Schreck
Erleuchtet er auf dem grauen Hod
Zust einen dunklen Fick.
„Mütterlein.“ so spricht der Durst
Und laßt voll Liebesmut,
„Ich glaube gar, es grauet dir
Vor einem Tropfen Blut.“
„Mein Junge, du mein Hergenshieb,
So war das nicht gemeint,
Mir fiel wohl ein, daß um den Fick
Wohl eine Mutter weint.“
„Anna Julia Wolff.“
„Am! Du meinst wohl, ich gehöre nun
ins alte Eisen? Soll ich vielheit das Grauen
brot in Dornen essen?“
Die letzte Frage klang froh und bitter.
Tiana umschlang sie ergriffen.
„Tante Brigitte! Was soll denn das
heissen?“
Die alte Dame fuhr sich energisch über
das glatt zurückgekämmte Haar.
„Das soll heißen, mein liebes Kind, daß
ich bisher mein Brot hier in Dornen eßte.“

Die Fick.

Roman von P. Courth's-Mahler.

Mein Junge kam auf Urlaub heim,
Auf Urlaub aus dem Feld,
Und brachvoll schaut mein Auge aus,
Recht wie ein Singscheld.
Das Auge blüht in kühnem Sinn,
Erleuchtet er von wildem Streik.
Des Krieges grüme, sühne Not
Niest ihm so weit, so weit.
Ich preß ihn jubelnd an die Brust,
Doch da, in jähem Schreck
Erleuchtet er auf dem grauen Hod
Zust einen dunklen Fick.
„Mütterlein.“ so spricht der Durst
Und laßt voll Liebesmut,
„Ich glaube gar, es grauet dir
Vor einem Tropfen Blut.“
„Mein Junge, du mein Hergenshieb,
So war das nicht gemeint,
Mir fiel wohl ein, daß um den Fick
Wohl eine Mutter weint.“
„Anna Julia Wolff.“
„Am! Du meinst wohl, ich gehöre nun
ins alte Eisen? Soll ich vielheit das Grauen
brot in Dornen essen?“
Die letzte Frage klang froh und bitter.
Tiana umschlang sie ergriffen.
„Tante Brigitte! Was soll denn das
heissen?“
Die alte Dame fuhr sich energisch über
das glatt zurückgekämmte Haar.
„Das soll heißen, mein liebes Kind, daß
ich bisher mein Brot hier in Dornen eßte.“

Die Fick.

Roman von P. Courth's-Mahler.

Mein Junge kam auf Urlaub heim,
Auf Urlaub aus dem Feld,
Und brachvoll schaut mein Auge aus,
Recht wie ein Singscheld.
Das Auge blüht in kühnem Sinn,
Erleuchtet er von wildem Streik.
Des Krieges grüme, sühne Not
Niest ihm so weit, so weit.
Ich preß ihn jubelnd an die Brust,
Doch da, in jähem Schreck
Erleuchtet er auf dem grauen Hod
Zust einen dunklen Fick.
„Mütterlein.“ so spricht der Durst
Und laßt voll Liebesmut,
„Ich glaube gar, es grauet dir
Vor einem Tropfen Blut.“
„Mein Junge, du mein Hergenshieb,
So war das nicht gemeint,
Mir fiel wohl ein, daß um den Fick
Wohl eine Mutter weint.“
„Anna Julia Wolff.“
„Am! Du meinst wohl, ich gehöre nun
ins alte Eisen? Soll ich vielheit das Grauen
brot in Dornen essen?“
Die letzte Frage klang froh und bitter.
Tiana umschlang sie ergriffen.
„Tante Brigitte! Was soll denn das
heissen?“
Die alte Dame fuhr sich energisch über
das glatt zurückgekämmte Haar.
„Das soll heißen, mein liebes Kind, daß
ich bisher mein Brot hier in Dornen eßte.“

Die Fick.

Roman von P. Courth's-Mahler.

Mein Junge kam auf Urlaub heim,
Auf Urlaub aus dem Feld,
Und brachvoll schaut mein Auge aus,
Recht wie ein Singscheld.
Das Auge blüht in kühnem Sinn,
Erleuchtet er von wildem Streik.
Des Krieges grüme, sühne Not
Niest ihm so weit, so weit.
Ich preß ihn jubelnd an die Brust,
Doch da, in jähem Schreck
Erleuchtet er auf dem grauen Hod
Zust einen dunklen Fick.
„Mütterlein.“ so spricht der Durst
Und laßt voll Liebesmut,
„Ich glaube gar, es grauet dir
Vor einem Tropfen Blut.“
„Mein Junge, du mein Hergenshieb,
So war das nicht gemeint,
Mir fiel wohl ein, daß um den Fick
Wohl eine Mutter weint.“
„Anna Julia Wolff.“
„Am! Du meinst wohl, ich gehöre nun
ins alte Eisen? Soll ich vielheit das Grauen
brot in Dornen essen?“
Die letzte Frage klang froh und bitter.
Tiana umschlang sie ergriffen.
„Tante Brigitte! Was soll denn das
heissen?“
Die alte Dame fuhr sich energisch über
das glatt zurückgekämmte Haar.
„Das soll heißen, mein liebes Kind, daß
ich bisher mein Brot hier in Dornen eßte.“



Mr. J.

Der englische

Premierminister
König sein
Der König
binnen lassen.
W London
hat das M
genommen.
London
haben hervor,
George auch
ein erster Z
der Blätter n
Smith Partel
Him im „So
Phaendrescher
Hoch George

Auch

Die uns sei
hat von Unf
kleinen Staat
gehabt, die zu
wohlwollende
den Tag legen
ten, selber th
zu werfen in
was wie das
Entscheidung d
gehend wohlw
fände des W
geduldet. Um
das durch sein
kritischen Aug
nur in weiche
dann so hart
ist die Mehrz
Nicht so. W
andern Wafse
gleiches Repu
außerhalb des
zu hatten kein
aus keine W
gegend und
sammengetroff
ten. Die et
tugendwille zu
Gesetze aus g
Agence Sabas
hat zum ersten
geht auf portug
gehabt. Auch
haben. Unsere
seid bisher t
hellen Meere
Rähe der amer
minderung des
haben, sind an
gleiches Insel
den Hafen von
gefallen sie eine
Kriegsmaterial
an, berufenen
bot. Sabas m
gestehen, als b
offenen, und e
zu — wie kon
Sachsen ruhla
Unterstützung
woll sie ihre W
seinen Grund
selbe der por
machen. Es g
Zuschüsse die
helfen. Men
langen Duan
Zuschüsse zu
ist das ein W
indigungsaufg
verpflichtete M
gellen haben
was für Mel

Das alles hatte Diana in einem Augenblick, in dem sie sich nicht zu fassen konnte. Sie war so sehr in der Hitze der Leidenschaft, dass sie nicht mehr wusste, was sie tat. Sie sah nur noch das Gesicht des Mannes, das sie liebte, und das, was sie in diesem Augenblick empfand. Sie wusste nicht, dass sie sich in eine Falle gelassen hatte, die sie nicht mehr verlassen konnte. Sie wusste nicht, dass sie sich in eine Falle gelassen hatte, die sie nicht mehr verlassen konnte. Sie wusste nicht, dass sie sich in eine Falle gelassen hatte, die sie nicht mehr verlassen konnte.

Die Frauen unserer
Kriegsbeschädigten.
Von Prof. Dr. C. E. L. Mann, Sagen 1. 88.
Das ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat.

Die Frauen unserer
Kriegsbeschädigten.
Von Prof. Dr. C. E. L. Mann, Sagen 1. 88.
Das ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat.

Die Frauen unserer
Kriegsbeschädigten.
Von Prof. Dr. C. E. L. Mann, Sagen 1. 88.
Das ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat.



Kaiser Franz Joseph I. auf dem Sterbebette

Die Frauen unserer
Kriegsbeschädigten.
Von Prof. Dr. C. E. L. Mann, Sagen 1. 88.
Das ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat. Sie ist eine Frage, die in der letzten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden hat.